

Hansen, Arne; Herzfeld, Thomas; Thiele, Holger D.

Article

Die Märkte für Vieh und Fleisch

Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Hansen, Arne; Herzfeld, Thomas; Thiele, Holger D. (2006) : Die Märkte für Vieh und Fleisch, Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik, ISSN 0002-1121, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 55, Iss. 1, pp. 51-68, <https://doi.org/10.52825/gjae.v55i1.1647>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304669>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Märkte für Vieh und Fleisch

Arne Hansen, Thomas Herzfeld und Holger D. Thiele

Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel, Kiel
und Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

1. Einleitung

Nach wie vor ist die Fleischwirtschaft - gemessen am Umsatzanteil von mehr als 18 % am Gesamtumsatz der Ernährungswirtschaft - die wichtigste Branche in der deutschen Ernährungswirtschaft. Der Anpassungsdruck für die Branche ist jedoch hoch. So war die Marktsituation für Vieh und Fleisch in Deutschland und Europa im Laufe des Jahres 2005 gekennzeichnet durch: (1) neue Marktentwicklungen auf den Weltmärkten, (2) Auswirkungen der EU-Agrarreform, (3) Diskussionen zu möglichen Ergebnissen der internationalen Handelsvereinbarungen im Rahmen der WTO-II-Verhandlungen, (4) Änderungen im Verbraucherverhalten bei Fleisch und dem flächendeckenden Einstieg der deutschen Discounter am Markt für vorverpackte Frischware, (5) erheblichen Strukturanpassungen in der Fleischwirtschaft, (6) Vorwürfen an die Fleischwirtschaft zur illegalen Beschäftigung von osteuropäischen Arbeitnehmern zu Niedriglöhnen, (7) Auswirkungen von bisherigen („BSE“) und neu aufgetretenen Tierseuchen („Vogelgrippe“) und (8) Auswirkungen von Verbraucherverunsicherungen durch aufgedeckte Fälle mangelnder Sicherheit und Qualität bei Fleischprodukten („Gammelfleisch“-Skandal).

Vor dem Hintergrund dieser vielen und teilweise sehr unterschiedlichen Einflüsse auf die Märkte für Vieh und Fleisch in Deutschland, der Europäischen Union und auch den internationalen Märkten geht der folgende Beitrag in den ersten Abschnitten auf ausgewählte Aspekte des Angebots und der Nachfrage bei Fleisch sowie dem erhöhten Strukturwandel in der Fleischwirtschaft in Deutschland ein. Anschließend wird den für die deutsche Fleischwirtschaft immer wichtiger werdenden aktuellen Marktentwicklungen auf den internationalen und europäischen Märkten Rechnung getragen. Im Kapitel 5 folgen daher einzelne Marktbeschreibungen für die internationalen, europäischen und deutschen Märkte für Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch. Abschließend werden Prognosen über die zukünftigen Entwicklungen auf den Fleischmärkten von verschiedenen Organisationen (u.a. OECD, FAO) vergleichend gegenübergestellt und ein zusammenfassendes Fazit gezogen.

2. Bedeutende Aspekte des Fleischangebots in Deutschland

2.1 Auswirkungen der EU-Agrarreform 2003

Wie schon in HANSEN und THIELE (2005a) beschrieben, stellt der Luxemburger Beschluss vom 26. Juni 2003 den Rahmen für die weitere Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Neu einzuführende bzw. in Deutschland in diesem Jahr bereits eingeführte Direktzahlungen

basierend auf Betriebs- oder Regionalcharakteristika während eines Referenzzeitraumes stehen nicht mehr in einem direkten Zusammenhang zum Produktionsniveau und werden daher als entkoppelt bezeichnet. Den (alten) EU-Mitgliedsstaaten wird im Rahmen dieses Beschlusses ein erheblicher und im Vergleich zu der bisherigen GAP deutlich umfangreicherer nationaler Entscheidungsspielraum zugebilligt. Dieser bezieht sich auf die Berechnungsgrundlage der Prämienhöhe, eine mögliche Differenzierung nach Regionen und den teilweisen Verbleib von an die Produktion gekoppelten Zahlungen. Im Sommer dieses Jahres übermittelten die letzten fünf „alten“ Mitgliedsländer Frankreich, Niederlande, Spanien, Griechenland und Finnland das Umsetzungsvorgehen der europäischen Kommission. Die folgende Tabelle 1 fasst die Beschlusslage für den Bereich der tierischen Produkte zusammen.

Auffällig ist eine Häufung der fortgesetzten (Teil-)Kopplung von Zahlungen im Rindfleischsektor. Als Begründung wird in der Literatur die Furcht vor starken Produktionsrückgängen auf weniger ertragreichen Ackerflächen und Grünlandstandorten und einer möglicherweise daraus folgenden ‚Versteppung‘ ländlicher Gebiete angeführt (siehe zum Beispiel Agra Europe, 2005a: EP/5). Diese unterschiedliche nationale Ausgestaltung hat teilweise erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Produktion der betroffenen Erzeugnisse. Mögliche Auswirkungen der Umsetzung der Luxemburger Beschlüsse werden in den letzten Jahren in zahlreichen Modellierungsansätzen untersucht. Für einen vergleichenden Überblick über die Ergebnisse verschiedener Ansätze wird auf BALKHAUSEN, BANSE, GRETHE und NOLTE (2005) verwiesen. Erwartungsgemäß hat eine Entkopplung der Direktzahlung einen deutlich größeren Einfluss auf die bisher direkt unterstützten Produktionszweige Rinder- und Schafhaltung. Die Erzeugung von Schweine- und Geflügelfleisch ist nur indirekt betroffen und weist in allen Studien nur marginale Änderungen auf. Alle Studien, mit einer Ausnahme, ermitteln einen Rückgang der bisher mit Direktzahlungen unterstützten Produktionszweige. Überraschend ist die große Bandbreite der Ergebnisse: Die Umsetzung der Mid-Term-Review Beschlüsse kann zu einer Reduktion der Rindfleischerzeugung auf EU-Ebene um 0,1 bis 11 % führen. Bezüglich der Erzeugung von Schaffleisch ist die Spannweite etwas geringer, und es wird ein Rückgang um 3 bis 6 % prognostiziert. Die Differenz kann durch die Art der Modellierung, die zu Grunde liegenden Annahmen hinsichtlich der Umsetzung einer Entkopplung und möglicherweise weiterhin bestehender Produktionsanreize der Direktzahlungen erklärt werden. Hinter den aggregierten Schätzungen verbergen sich zum Teil signifikante regionale Unterschiede, auf die im Folgenden eingegangen wird.

Tabelle 1. Endgültige Ausgestaltung der Halbzeitbewertung im Bereich der Tierproduktion in allen Mitgliedsländern

	Jahr	Regionalisierung	Berechnungsgrundlage	National envelope	Teilweise Entkopplung			
					Mutterkühe	Schlachtprämie	Sonderprämie	Schafe & Ziegen
Österreich	2005		Historisch		✓	✓		
Belgien	2005	✓	Historisch		✓*	✓**		
Dänemark	2005	✓	Dynamisch hybrid				✓	✓
Finnland	2006	✓	Dynamisch hybrid	✓			✓	✓
Frankreich	2006		Historisch	✓	✓	✓		✓
Deutschland	2005	✓	Dynamisch hybrid					
Griechenland	2006		Historisch	✓	✓	✓		✓
Irland	2005		Historisch					
Italien	2005		Historisch	✓				
Luxemburg	2005	✓	Statisch hybrid					
Niederlande	2006		Historisch		✓	✓		✓
Portugal	2005		Historisch	✓	✓	✓		✓
Spanien	2006		Historisch	✓	✓	✓		✓
Schweden	2005	✓	Statisch hybrid	✓			✓	
GB-England	2005	✓	Dynamisch hybrid					
GB-Nordirland	2005	✓	Statisch hybrid					
GB-Schottland	2005	✓	Historisch	✓				
GB-Wales	2005	✓	Historisch					

* nur in Wallonien und Brüssel; ** nur in Flandern; Slowenien und Malta müssen sich bis zum 1. Januar 2007 entscheiden. Die weiteren 2004 beigetretenen Länder, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Zypern, haben vereinfachte Einheitsprämien eingeführt und werden ab 2009 entkoppelte Zahlungen leisten.

Quelle: eigenen Darstellung nach AGRA EUROPE (2005a, 2005b)

Die möglichen Auswirkungen der Entkopplung auf die Märkte sind sehr komplex und abhängig von verschiedenen Bestimmungsgründen. Dazu gehören einzelbetriebliche Einflussfaktoren wie die jeweilige Produktionsstruktur, Ressourcenausstattung, Produktionstechnologie, Auswirkungen von Cross-Compliance-Regelungen und sektorale Einflussfaktoren durch die Situationen auf den regionalen Faktorenmärkten (Quoten-, Pachtpreise). Der direkte Effekt betrifft die Maximierung des Deckungsbeitrages der jeweiligen Produktionsrichtung vorher inklusiv Prämie und jetzt ohne Prämie. Der indirekte Effekt resultiert aus der Herkunft des Futters. Hohe Opportunitätskosten der Fläche fördern die Vorzüglichkeit intensiver Futterbauverfahren (flächensparende Verfahren) (HENNING et al., 2004: 21ff.). Ein einfacher Indikator zur Beurteilung der Richtung und des Ausmaßes einer Produktionsänderung ist das Verhältnis von Preisen zu Deckungsbeiträgen abzüglich der Opportunitätskosten der Arbeit. Betriebliche Anpassungen können bei regional handelbaren Faktoren, wie zum Beispiel Kälbern, zu regionalen Preiseffekten führen. Falls weiterhin eine Ökoprämie an die Fläche gekoppelt gezahlt wird und keine Ökoprämie für Mulchen eingeführt wird, besteht weiterhin eine teilweise Kopplung von Direktzahlungen für die Mutterkuhhaltung in ökologisch wirtschaftenden Betrieben. Des Weiteren ist eine Verschiebung der Produktion innerhalb der EU zu den Ländern, die eine teilweise Kopplung der Direktzahlungen beibehalten, zu erwarten. Zum Beispiel weisen die Ergebnisse des CAPRI-Modells auf eine Zunahme der Mutterkuhhaltung in den Ländern Frankreich und Spanien hin, in denen die Mutterkuhprämie weiterhin zu 100 % an die Produktion gekoppelt sein wird (BRITZ, 2004). Allgemein kann festgestellt werden, dass

eine personenbezogene Direktzahlung in einem etwas stärkeren Produktionsrückgang bei Rindfleisch resultieren würde als bei einer entkoppelten Betriebs- oder Flächenprämie.¹ Die Ergebnisse der Simulationen deuten auf einen unterschiedlich hohen Rückgang der Rind- und Schaffleischerzeugung hin. Diese Produktionsrichtungen profitierten von Direktzahlungen und stehen in einem engeren Zusammenhang zu Futterflächen. Daher sind sie stärker von einer Entkopplung betroffen als die beiden anderen Verfahren Schweine- und Geflügelfleischerzeugung. Letztere ändern sich nur geringfügig und teilweise wird sogar eine Ausweitung prognostiziert. Quantitativ bewegen sich die Schätzungen auf der EU-Ebene in einem Rahmen von +0,7 Mio. Tonnen (GTAP) und +0,04 Mio. Tonnen (AGLINK) Rindfleisch. Zuletzt sind auch basierend auf der Beobachtung, dass vor Beginn der Entkopplung schon mehr Mutterkühe (ca.

22 %) und männliche Rinder (ca. 20 %) gehalten wurden, als Prämien zur Verfügung standen, geringere Produktionseinschränkungen möglich (siehe GOHIN, 2005).

2.2 Auswirkungen der WTO-II-Verhandlungen

Auf die zukünftige Marktentwicklung der kommenden Jahre wird vermutlich der Ausgang der laufenden WTO-Verhandlungen bedeutende Auswirkungen haben. Vom 13. bis 18. Dezember fand das bisher letzte Ministertreffen im Rahmen der laufenden WTO-Verhandlungsrunde statt. Im Vorfeld dieses Treffens unterbreiteten sowohl die USA (10.10.2005; Vorgänger 25.07.2002) als auch die EU (28.10.2005) neue Angebote. Hinsichtlich der Abschaffung der Exportsubventionen und weiteren Zollsenkungen besteht Einigkeit. Hauptstreitpunkte sind die Höhe der Zollsenkungen, deren Umsetzung und die Reduktion der inländischen Unterstützung der Landwirtschaft. Die EU-Kommission schlägt eine Kürzung der Zollsätze für Agrarprodukte um durchschnittlich 46 % vor, die in vier verschiedenen Bändern jeweils 60 %, 50 %, 45 % und 35 % betragen. Eine Umsetzung würde einer Senkung des durch-

¹ Die Szenarien der Betriebs- und Flächenprämie orientieren sich an den Luxemburger Beschlüssen zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik. Alle Direktzahlungen aus dem tierischen und pflanzlichen Bereich werden in eine Prämie umgewandelt, die auf den einzelbetrieblichen Produktionsumfängen im Basisjahr basiert oder einheitlich für eine Region festgelegt wird. Zur Aktivierung dieser Zahlungsansprüche muss prämiensberechtigter bzw. bewirtschafteter Fläche nachgewiesen werden. Dagegen entspricht die personenbezogene Direktzahlung einem flächen- und tierbezogenen Transferbetrag, dem keine Flächen gegenüber stehen müssen.

schnittlichen Zollsatzes von 22,8 % auf 12,2 % entsprechen, zum Vergleich der durchschnittliche Zollsatz für industrielle Produkte liegt bei 4,1 % (AGRA EUROPE, 2005c; EP/3; WTO, 2001). Die G-20-Gruppe und die USA fordern stärkere Zollsenkungen. Generell kann festgestellt werden, dass die EU weiterhin vergleichsweise hohe Zollsätze anwendet und daher von einer stärkeren Senkung größere Auswirkungen zu erwarten hat. Besondere Bedeutung hat in diesem Zusammenhang ein Fortbestehen der Kategorie ‚sensitive products‘. Für diese Kategorie, darunter fallen u.a. Rindfleisch, Schafffleisch, Milchprodukte, Zucker, Obst und Gemüse, gelten weniger strenge Reduktionsvorgaben. Obwohl diese Gruppe nur rund 8 % der Agrarprodukte mit EU-Zollsatz umfasst, weisen die enthaltenen Produkte dennoch einen Anteil von 80 % an der Gesamtagrarproduktion der EU auf. Dagegen fokussiert die US-amerikanische Agrarpolitik stärker auf eine direkte Stützung der Produktion und hätte von Reduktionen der Blue Box und der ‚de minimis‘-Regel größere Auswirkungen zu erwarten. Eine vor kurzem erschienene Studie des Australian Bureau of Agricultural and Resource Economics (NAIR et al., 2005) vergleicht mögliche Auswirkungen der beiden Vorschläge. Am Beispiel Rindfleisch soll die Bedeutung der Klausel ‚sensitive products‘ verdeutlicht werden: Eine Zollkürzung dem EU-Vorschlag folgend bei Beibehaltung der ‚sensitive products‘-Kategorie würde in der EU zu einer 11 %igen Preissenkung, von 270 €/100 kg auf 240 €/100 kg, führen. Dagegen hätte eine Umsetzung des US-Vorschlages eine 59 %ige Preissenkung, von 270 €/100 kg auf 110 €/100 kg, zur Folge. Im ersteren Fall prognostiziert die EU-Kommission nur geringe Produktionsrückgänge, in letzterem Fall dagegen starke Einschränkungen in der Erzeugung und einen Anstieg der Rindfleischimporte (AGRA EUROPE, 2005c: EP/3). Die EU-Einwohner konsumieren 13 % (EU-25 in 2002: 7,909 Mio. Tonnen, Weltkonsum 60,176 Mio. Tonnen; FAO) der weltweiten Rindfleischproduktion. Diese stammt aber zu 93 % aus innergemeinschaftlicher Erzeugung, da die angewandten Zollsätze 108 % betragen (NAIR et al., 2005: 13). Dies erklärt das besondere Interesse der USA und von Ländern der G-20 Gruppe, wie zum Beispiel Brasilien und Argentinien, an einem erhöhten Marktzugang. Dagegen gehört Rindfleisch nicht zu den so genannten ‚program commodities‘, die direkte Unterstützung im Rahmen der US-Agrarpolitik erfahren. Auf Grund des gegenwärtigen Importverbots für US-amerikanisches Rindfleisch im Zuge des Disputes über die Behandlung mit Wachstumshormonen ist zu erwarten, dass vor allem Brasilien, Argentinien und Kanada von ausgeweiteten EU-Importen profitieren würden.

Die Ergebnisse der 6. WTO-Ministerkonferenz in Hongkong blieben hinter den gesteckten Zielen zurück. Am Ende der Verhandlungen bekräftigten die Mitgliedsstaaten nur das Ziel, die Doha-Runde in 2006 abzuschließen. Eine Einigung über die Modalitäten im Agrarsektor

wird bis zum 30.04.2006 angestrebt. Auf Druck der Entwicklungs- und Schwellenländer wurde als Frist für das Auslaufen der Exporterstattungen im Agrarsektor das Jahr 2013 festgeschrieben. Im Vergleich zu anderen Produktmärkten dürfte dadurch der Preisdruck auf den Rindfleischmärkten der EU relativ stärker steigen. Keine Einigung wurde beim Marktzugang für Agrarprodukte erreicht. Lediglich die Anzahl von vier Bändern für die Einteilung der Zölle in Abhängigkeit von ihrer Höhe wurde anerkannt. Die Abgrenzung der Bänder sowie die innerhalb dieser anzuwendenden Abbauschritte für die Zölle sind weiter offen. Grundsätzlich bestätigt wurde die Notwendigkeit, Regeln für sensible Produkte zu definieren.

3. Bedeutende Aspekte der Fleischnachfrage in Deutschland

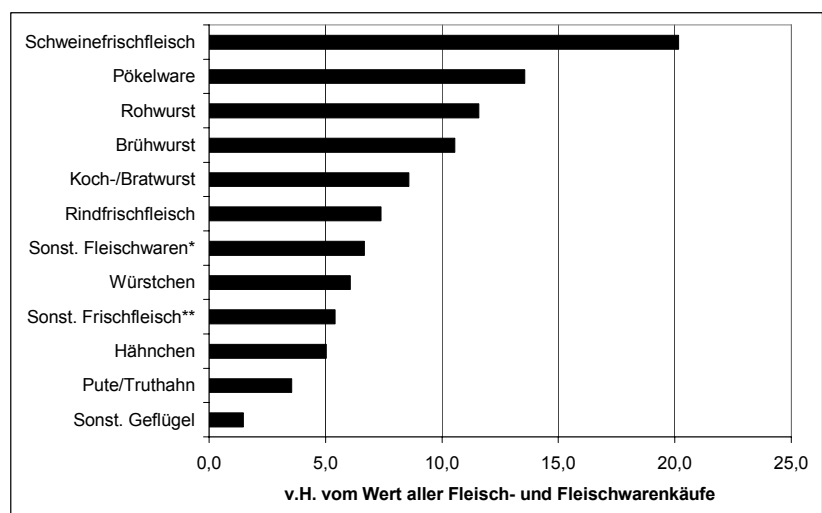
3.1 Verbraucherverhalten bei Fleisch

Ausgaben und Pro-Kopf-Verbrauch bei Fleisch

Die deutschen Konsumenten gaben im Durchschnitt des Jahres 2004 rd. 181 € je Jahr für Fleisch und Fleischwaren im Lebensmitteleinzelhandel aus. Ein 4-Personen-Haushalt kauft demnach Fleisch/Fleischwaren für 725 € im Jahr bzw. 60 € im Monat. Zusätzlich kauften die Verbraucher noch Fleisch und Fleischwaren im Außer-Haus-Konsum (z.B. in Kantinen, Restaurants oder im Urlaub). Daher dürften die Gesamtausgaben für Fleisch und Fleischwaren je Verbraucher im Durchschnitt oberhalb von 181 € je Jahr liegen.

Der größte Teil der Fleischausgaben entfällt mit 20 % auf Schweinefrischfleisch (vgl. Abbildung 1). Frischfleisch schließt dabei das frische Schweineschnitzel in der Bedien-

Abbildung 1. Anteile einzelner Fleischprodukte an den Gesamtausgaben für Fleisch und Fleischwaren privater Haushalte in Deutschland 2004***



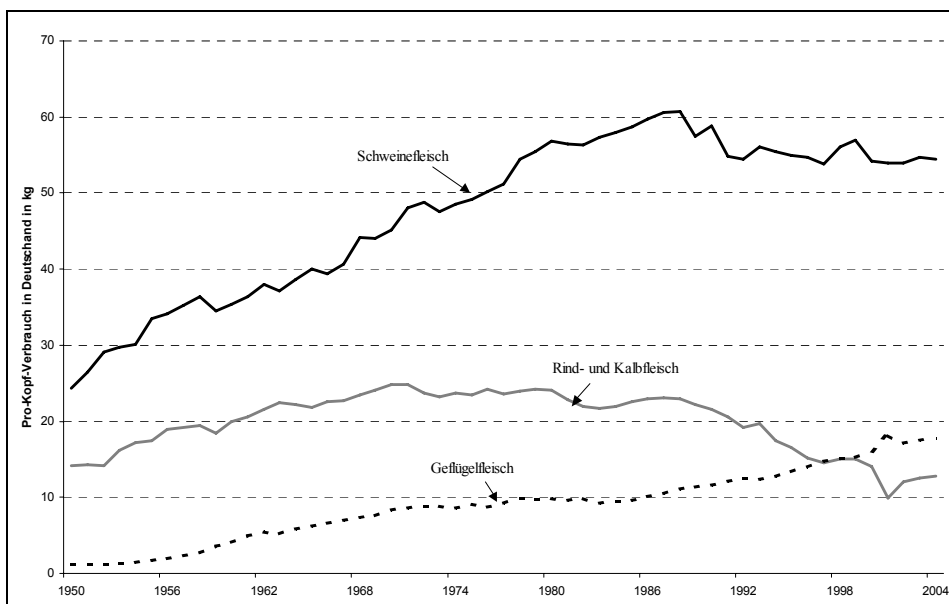
* Aspik/Sülze und sonstige Fleischwaren; ** Mischfleisch aus Rind/Schwein, Kalbfleisch, Lammfleisch; *** Im Vergleich zu den Abverkaufszahlen des Handels (vgl. Nielsen-Daten) weist das hier verwendete GfK-Haushaltspanel i.d.R. geringere Einkaufsmengen und -werte aus, da nicht erfasst werden: der Außer-Haus-Verzehr, Einkäufe, die die Haushalte unterwegs (z.B. im Urlaub) tätigen, Einkäufe, deren Aufzeichnung die Haushalte im Panel vergessen, Einkäufe, die nicht für den privaten Verbrauch bestimmt sind (z.B. Großverbraucher wie Pensionen, Gaststätten, usw.).

Quelle: ZMP (2005), Vieh und Fleisch Marktbilanz 2005; (GfK-Haushaltspanel) Bonn, S.23

theke und in der Selbstbedienung (SB-Ware) sowie das tiefgekühlte Schweineschnitzel (TK-Ware) ein. Ein weiteres Drittel der Fleischausgaben werden für Pökelfleisch (14 %) sowie Rohwurst- (12 %) und Brühwurstprodukte (11 %) verwendet. Der restliche Betrag entfällt u.a. auf Fleischprodukte wie Koch- und Bratwurst, Rinderfrischfleisch, Würstchen und Hähnchen.

Die langfristigen Entwicklungen des Fleischverbrauchs in Abbildung 2 zeigen, dass der Pro-Kopf-Verbrauch² der deutschen Verbraucher an Fleisch insgesamt eine stagnierende bis geringfügig rückläufige Tendenz aufweist (2004: 89,1 kg). Seit Beginn der 90er Jahre ist der Pro-Kopf-Verbrauch von Schweinefleisch mit rd. 54-55 kg je Jahr annähernd konstant geblieben (2004: 54,5 kg). Demgegenüber ist der Geflügelkonsum seit Ende der 80er Jahre kontinuierlich angestiegen (2004: 17,8 kg) und übersteigt seit Ende der 90er Jahre den Pro-Kopf-Verbrauch an Rindfleisch (2004: 12,6 kg). Dieses Wachstumssegment hat im laufenden Jahr 2005, ähnlich wie andere Fleischmärkte in den Vorjahren, einem exogenen Einfluss unterlegen – dem Ausbruch der Vogelgrippe.

Abbildung 2. Pro-Kopf-Verbrauch der verschiedenen Fleischarten in Deutschland von 1950 bis 2004 (in kg je Kopf und Jahr)



Quelle: eigene Darstellung BfEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2005) auf Basis ZMP, Bonn (versch. Jgg.)

Im Vergleich der EU-15 Länder liegen die deutschen Konsumenten mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 89,1 kg Fleisch unterhalb des Mittelwertes der EU-15 von 96,1 kg. Die höchsten Pro-Kopf-Verbrauchszahlen weisen folgende

EU-Länder auf: Spanien (129 kg), Dänemark (113 kg), Irland (105 kg), Frankreich und Portugal (103 kg), Belgien/Luxemburg (99 kg) und Österreich (98 kg). Im Vergleich der Verbrauchszahlen von 1999 und 2004 zeigt sich, dass die deutschen Konsumenten mit -5,3 % deutlicher mit Verbrauchsrückgängen auf die Diskussion über Tierseuchen reagieren als der durchschnittliche Konsument der EU-15 mit -0,9 % (eigene Berechnungen auf Basis ZMP, 2005).

Die aktuellen Anstiege oder Rückläufe im Verbrauch des Jahres 2005 gegenüber dem Jahr 2004 sind je nach Fleischerzeugnis sehr unterschiedlich (vgl. Tabelle 2). Wachstumssegmente im Jahr 2005 waren insbesondere Geflügelfleischsegmente wie Pute/Truthahn (bis Ende Nov. 2005: kum. +5,1 %). Pökelfleisch wies mit 1,2 % eine ähnliche Steigerungsrate wie im Vorjahr auf. Demgegenüber reduzierte sich die Wachstumsrate von gemischtem Hackfleisch (Rind/Schwein gem.) im laufenden Jahr. Allerdings ist für das Gesamtergebnis Geflügelfleisch 2005 und die entsprechenden Substitutionen zu anderen Fleischarten auch der Monat Dezember wichtig, da z.B. bei Gänsefleisch 87 % der Einkaufsmenge im Jahr 2004 auf die Monate November

und Dezember entfallen (ZMP, 2005). Wenn es zu ähnlichen Geflügelkäufen wie im Dezember des Vorjahres kommt, dann reduzieren sich die Geflügelkäufe der Privathaushalte gegenüber dem Vorjahr um 0,6 % (vgl. Tabelle 2). Wenn die Kaufrückgänge der Vormonate – verursacht durch Verbraucherverunsicherungen aufgrund der Vogelgrippe – anhalten, dann dürften die Geflügelfleischkäufe trotz der guten Entwicklungen im ersten Halbjahr 2005 sogar um deutlich mehr als 1 % gegenüber dem Vorjahr für das gesamte Jahr 2005 abgenommen haben. So lagen laut ZMP – durch das Auftreten der Vogelgrippe in Südosteuropa und das Freilaufverbot in Deutschland – die Nachfrageeinbußen bei Hähnchen

bei -11 % (Okt. 05 gg. Vj.) bzw. -19 % (Nov. 05 gg. Vj.) und im Bereich Pute/Truthahn bei -8,3 % (Okt. 05 gg. Vj.) bzw. -18,5 % (Nov. 05 gg. Vj.) (ZMP, 2005). Für die zukünftige Entwicklung der Geflügelfleischkäufe der Privathaushalte in Deutschland und das entsprechende Ausweichverhalten auf andere Fleischarten (z.B. Schweinefleisch) im Jahr 2006 dürfte das weitere Auftreten von Vogelgrippefällen in Europa wichtig sein.

Zusammenhang zwischen Nahrungsmittelsicherheit und dem Verbraucherverhalten beim Fleischkonsum

Auch im laufenden Jahr 2005 standen die Fleischmärkte durch jüngste Ereignisse wie den sogenannten „Gammelfleisch“-Skandal und Umverpackungen von Ware mit abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum (vgl. Kapitel 5) im Rahmen von Diskussionen zur Nahrungsmittelsicherheit

² Der Pro-Kopf-Verbrauch von 89,1 kg Fleisch je Kopf und Jahr errechnet sich aus dem Gesamtverbrauch von Fleisch und Fleischerzeugnissen in Deutschland (2004: 7 352 000 t) dividiert durch die Gesamtbevölkerung (2004: 82,4 Mio.) und beinhaltet folgenden Verbrauch: Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verluste. Demgegenüber errechnet sich der menschliche Pro-Kopf-Verzehr von 60,7 kg Fleisch je Kopf und Jahr aus dem menschlichen Verzehr von Fleisch und Fleischerzeugnissen in Deutschland (2004: 5 004 000 t) dividiert durch die Gesamtbevölkerung (2004: 82,4 Mio.) und berücksichtigt nicht den Verbrauch von Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste.

Tabelle 2. Fleisch- und Fleischwarenkäufe privater Haushalte nach Produktgruppen von 2003 bis 2005 in Deutschland in 1000 t bzw. Veränderungen in %

	2003 1000 t	2004 1000 t	2005v* 1000 t	Veränderungen gg. Vorjahren		
				2003-2004 +/- %	2003-2005 +/- %	2004-2005 +/- %
Fleischw./Wurst gesamt	1277	1269	1256	-0,6%	-1,6%	-1,0%
Brühwurst	298	295	287	-1,0%	-3,6%	-2,6%
Kochwurst	119	118	113	-0,8%	-4,7%	-3,9%
Rohwurst	220	221	220	0,5%	0,2%	-0,3%
Pökelware	234	237	240	1,3%	2,5%	1,2%
Fleisch (o. Geflügel) gesamt	1068	1021	996	-4,4%	-6,8%	-2,5%
Rindfleisch	177	179	176	1,1%	-0,6%	-1,7%
Schweinefleisch	725	671	649	-7,4%	-10,5%	-3,3%
Rind/Schwein gem.	118	128	130	8,5%	10,5%	1,9%
Geflügel gesamt	372	381	379	2,4%	1,8%	-0,6%
Hähnchen	223	225	219	0,9%	-1,7%	-2,5%
Pute/Truthahn	101	102	107	1,0%	5,7%	4,7%

* Die Daten für 2005 sind Schätzwerte auf Basis der ZMP-Rohdatenanalyse des GfK-Haushaltspanels vom Jan.-Nov. 2005. Die noch nicht vorliegenden Werte für Dez. 2005 wurden auf Basis der Werte für Dez. 2004 geschätzt. Hierdurch dürfte es zu einer leichten Überschätzung der Nachfrage für den Monat Dez. 2005 gekommen sein.

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis ZMP (2005), Marktbilanz Vieh und Fleisch; ZMP (2005) MafoBriefe; verschiedene Ausgaben

und dem dadurch veränderten Verbraucherverhalten im Mittelpunkt. Aufgrund der Bedeutung dieses Themas für die Fleischmärkte wird im Folgenden ein kurzer Überblick über die Literatur zu möglichen Zusammenhängen zwischen Nahrungsmittelsicherheit und Verbraucherverhalten dargestellt.

In Anlehnung an eine weit verbreitete informationsökonomische Einteilung weisen Lebensmittel einen hohen Anteil von Vertrauenseigenschaften auf. Verbraucher erwarten qualitativ hochwertige Lebensmittel, deren Genuss ihnen keinen Schaden zufügt. HANF (2000) unterteilt diese Eigenschaft weiterhin in metaphysische Eigenschaften und Risiko-Vertrauenseigenschaften. Während eine Verletzung ersterer dem Verbraucher keinen physischen Schaden zufügt, tritt ebendieser bei Verletzung der zweiten Eigenschaft ein. Einen theoretischen Ansatz zur Analyse des Verbraucherverhaltens bei Verletzung von Vertrauenseigenschaften, mit Hilfe des Bayes-Theorems, präsentiert BÖCKER (1999). Für den Verbraucher ist es im Allgemeinen von geringerer Relevanz, ob das wahrgenommene Risiko auf menschlichem Fehlverhalten (abgelaufene Haltbarkeitsdaten, Umetikettierung von Fleisch, Dioxin), neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen (BSE) oder naturimmanenten Prozessen (Salmonella, Listeria, Campylobacter, Vogelgrippe) basiert. Für einen ausführlichen Überblick zu den Auswirkungen der wahrgenommenen Nahrungsmittelqualität auf den Verbrauch und Handel sei auf BUZBY (2001) verwiesen.³ Der Autor beziffert unter anderem am Beispiel dreier 'Lebensmittelskandale' die ökonomischen Auswirkungen dieser Ereignisse. So soll der wirtschaftliche Schaden durch BSE in Großbritannien im Jahr 1996, Veröffentlichung des Verdachts einer Verbindung zwischen BSE und der neuen Form der Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung durch britische Wissenschaftler, zwischen 740 Mio. und

980 Mio. Pfund (ca. 1,1 bis 1,5 Mrd. €) betragen haben. Einen großen Anteil an den pekuniären Schäden tragen Handelseinbußen in Folge von Handelsrestriktionen. So erließ die EU-Kommission ab 1996 ein Exportverbot für britisches Rindfleisch und lebende Rinder, welches britische Exporte dieser Produkte fast vollständig zum Erliegen brachte.⁴ Nach dem Auftreten von erhöhten Dioxinwerten in belgischem Geflügelfleisch im Mai 1999 erließ die USA ein ca. sechsmonatiges Importverbot für Eier und Eierzeugnisse, Futtermittel und Futtermittelkomponenten, Suppen mit Milchbestandteilen und Käse aus der EU (BUZBY, 2001). Schätzungen belaufen sich auf einen Schaden für die belgische Wirtschaft von über 750 Mio. US-\$ (ca. 652 Mio. €).

Schaden für die belgische Wirtschaft von über 750 Mio. US-\$ (ca. 652 Mio. €).

Insbesondere am Beispiel BSE werden die möglichen Effekte einer Verunsicherung der Verbraucher auf Angebot und Nachfrage deutlich. Diese Auswirkungen werden, im Fall BSE, stärker durch die Nachfrager, aus Furcht vor einer Infektion mit der neuartigen Variante der Creutzfeldt-Jakob-Krankheit (CJK), als durch ein verändertes Angebot seitens der Erzeuger bedingt. Auswirkungen auf den Handel bestehen aus dem Verbot des Handels mit speziellen Risikomaterialien, lebenden Tieren oder einem vollständigen Export-/ Importverbot.⁵

Die Auswirkungen der BSE-Erkrankungen bzw. neuerer wissenschaftlicher Kenntnisse über diese differieren zwischen den einzelnen Ländern. Während in Japan der Verbrauchsrückgang zu sinkenden Preisen für alle Rindfleischanbieter, inklusive der wichtigsten Exporteure für den japanischen Markt (Australien, Kanada, Korea, Neuseeland und die USA) führte, hatten die Erzeuger innerhalb der EU einen stärkeren Preisrückgang alleine zu verkraften (OECD, 2002: 92). Ebenso variiert die Höhe des Verbrauchsrückgangs und der eingetretenen Preisreduktion (vgl. Tabelle 3). LLOYD et al. (2004) zeigen anhand einer Zeitreihenanalyse die Bedeutung von Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) für die Entwicklung der Relation zwischen Er-

³ PRITCHETT, THILMANY und JOHNSON (2005) präsentieren ebenfalls einen Überblick und fokussieren dabei fast ausschließlich auf US-amerikanische Studien und auf die ökonomischen Auswirkungen von Tierkrankheiten, welche nicht zwangsläufig alle Auswirkungen auf die Verbraucherebene haben.

⁴ So fielen die Fleischexporte von 148 304 Tonnen in 1995 auf 269 Tonnen in 1997 und die Lebendviehexporte von 392 157 Stück in 1995 auf 36 Stück in 1997 (BUZBY, 2001; Tab. 1).

⁵ An dieser Stelle sei noch einmal betont, dass Nachfrage und Verbrauch nicht identisch sind. Ersteres stellt eine Verhaltensfunktion dar, die beschreibt welche Menge der Konsument bei gegebenem Preis bereit und in der Lage ist, zu kaufen. Letzteres beschreibt eine exakt quantifizierbare Menge und stellt somit einen Punkt auf der Nachfragekurve dar. Ein Verbrauch auf einem prä-BSE-Niveau bei niedrigeren Preisen und gestiegenen Einkommen stellt daher weiterhin eine geringere Nachfrage als in der Ausgangsperiode dar. Schließlich sind Substitutionseffekte mit Schweine- und Geflügelfleisch zu berücksichtigen.

Tabelle 3. Literaturüberblick der Auswirkungen von BSE auf die Nachfrage nach Rindfleisch

Land	Erster inländ. BSE-Fall ^a	maximaler Konsumrückgang	Methodik	Quelle
Großbritannien	1990-1993	4,8%		BURTON und YOUNG (1996)
	1996	40%		LLOYD et al. (2004)
Deutschland	2000	Keine signifikanten Verbrauchs-änderungen im Jahr 1996	Regressionsmodell (Erklärung des Rindfleischverbrauchs in Schleswig-Holstein durch Preis, Saison und Medienindex)	BOCKER und MAHLAU (1999)
		Kein signifikanter Einfluss des Presseindizes; keine signifikante Änderung der Spanne zwischen Endverbraucher- und Großhandelsstufe (dagegen zur Erzeugerstufe um 0,5-0,8 DM/ kg über 60 Wochen)	Zeitreihenanalyse	LOY (1999)
		70 %		IRI / GfK (2001)
Italien	01 / 2001	9,7% kurzfristig 2,1% langfristig ^b	Telefonische Konsumentenbefragung (Juni/ Juli 2001 und April/ Juni 2003)	CORSI (2005)
		April 1996: -18% Ausgaben und -2,8% Preis; Januar 2001: -49,2% Ausgaben und -1,2% Preis ^c		MAZZOCCHI und LOBB (2005)
Japan	2001	44%		PETERSON und CHEN (2005)
Kroatien		(70,5%) ^d	Konsumentenbefragung	MIJIC, TOLUSIC, RIMAC (2005)
Kanada	05 / 2003	Preisrückgang von 77\$ (Mai) auf 27\$ (Juli)		COLLINS (2005)
USA	12 / 2003	+1,8%		AGRA-EUROPE 43/05
EU	1996	2%		EU-KOMMISSION (2005)
EU	2000 / 2001	12%		EU-KOMMISSION (2005)

a - Großbritannien: Beobachtungszeitraum bzw. Zeitpunkt der Studie für britische Regierung; restliche Länder: bei einem im Inland geborenen Tier; b - Anteil der Befragten, die kein Rindfleisch mehr kaufen auf Grund von BSE; c - Änderungen der Verbraucherausgaben und des Preises immer im Vergleich zum Vorjahresmonat; d - Anteil der Verbraucher, die den Rindfleischkonsum in Folge von BSE nicht eingeschränkt haben.

Quelle: eigene Darstellung

zeuger- und Verbraucherpreisen, welche sich in der ersten Jahreshälfte in 1996 deutlich zuungunsten der britischen Erzeuger entwickelte. So führt ein Schock auf der Nachfrageseite, abgebildet durch einen Anstieg des Medienindizes um eine Standardabweichung (79 % des Mittelwertes), zu einem Rückgang des Erzeugerpreises um 1,81 Pence/kg, aber der Verbraucherpreis sinkt nur um 0,7 Pence/kg (LLOYD et al., 2004: 19). Ein Schock auf der Angebotsseite, approximiert durch die Schlachtungen und das Exportverbot, führt dagegen zu einem Rückgang des Erzeugerpreises um 3,38 Pence/kg und des Verbraucherpreises um 1,15 Pence/kg. Die Autoren berechnen einen Nettoeffekt auf den Verbraucherpreis von -19 Pence/kg und den Erzeugerpreis von -45 Pence/kg und deuten diese asymmetrische Anpassung als Indiz für die Marktmacht des LEH. In den USA fielen die Future-Preise für Rindfleisch um mehr als 15 % nach Entdeckung des ersten einheimischen Falles. Damit verbundene Befürchtungen länger andauernder Verwerfungen auf dem Rindfleischmarkt erfüllten sich aber nicht, im Gegensatz zu kanadischen Erfahrungen im ersten Halbjahr 2003 (CARTER und HUIE, 2004). Eine Erklärung hierfür sind die Effekte auf den Außenhandel, da Kanada ein wichtiger Nettoexporteur von Rindfleisch ist (ca. 50 % der Erzeugung in 2003 wurde exportiert). Dagegen ersetzten nach Erlass eines Importverbotes von US-amerikanischem Rindfleisch durch 15 wichtige Importländer diese Parteien ihrerseits US-Importe auf dem heimischen Markt. In beiden Ländern reduzierten Verbraucher ihren Rindfleischkonsum nur geringfügig oder gar nicht. Andere Quellen berichten hingegen von einem Rückgang der US-Erzeugerpreise zwischen Dezember 2003 und Januar 2004 um 13 % für choice boxed beef und 20 % für fed cattle (PRITCHETT et al., 2005: 30).

Zwischen dem beabsichtigten und tatsächlich getätigten Kaufverhalten von Konsumenten können deutliche Unter-

schiede bestehen, wie OLBRICH und VOERSTE (2005) anhand eines Vergleiches zwischen Scannerkassendaten und einer Konsumentenbefragung zeigen. Ein weiterer Aspekt, der Auswirkungen auf die Kaufentscheidung der Konsumenten hat, ist die Signalwirkung des Produktes, im Sinne der Erstellung der gedanklichen Verbindung zwischen dem jeweiligen Produkt und einem ‚Lebensmittelskandal‘ durch den Konsumenten. OLBRICH und VOERSTE (2005) zeigen mit Hilfe von Scanner-Daten aus dem Zeitraum 2000 bis 2001, dass der Verkauf von Rindfleischkonserven deutlich stärker zurück ging als der Abverkauf von rindfleischhaltigen Kohlroutadenkonserven. Des Weiteren hielt der Rückgang bei dem Produkt mit der höheren Signalwirkung, die Rindfleischkonserve, länger an bzw. wies am Ende der Erhebungsperiode einen größeren Abstand zum Ausgangsniveau auf. Auffällig ist auch ein Anstieg der Antworten „weiß nicht“ mit sinkender Signalwirkung des Produktes. Wobei nicht geklärt werden kann, ob sich Konsumenten wirklich bei bestimmten Produkten besser erinnern können oder ob sie für diese Produkte eher sozial erwünschte Antworten geben.

Die BSE bedingten Auswirkungen auf die Produktion lassen sich grob abschätzen: Zwischen 1996 und 2004 wurden nach Schätzungen der EU-Kommission über 8 Mio. Tiere im Rahmen von Schlachtprogrammen und rund 6 Mio. Kälber durch Notmaßnahmen vom Markt genommen, um das Angebot an die gesunkene Nachfrage anzupassen. Erschwert wird die genaue Quantifizierung durch den Ausbruch von MKS in Großbritannien, Niederlande, Irland und Frankreich im Jahre 2001, in deren Zuge rund 850 000 Rinder, hauptsächlich in Großbritannien, geschlachtet wurden (EUROPÄISCHE KOMMISSION, 2005: 39).

Die Analyse von CORSI (2005) erlaubt Rückschlüsse, die mittels Zeitreihenanalyse nicht ermittelbar sind. So geben

die Werte in Tabelle 3 die Anzahl der Konsumenten an, die in Folge des Auftretens von BSE zum Zeitpunkt der Befragung (2001 bzw. 2003) kein Rindfleisch mehr verzehren. Darüber hinaus geben 24,7 bzw. 20,3 % der Befragten an, kurzzeitig kein Rindfleisch verzehrt zu haben. 68,4 bzw. 50 % haben ihren Verbrauch eingeschränkt. Eine Betrachtung der aktuell konsumierten Niveaus zeigt, dass die Mehrzahl (55,9 %) wieder (2003) die gleichen Mengen wie vorher verbrauchen, dagegen haben 29 % ihren Konsum dauerhaft reduziert und 19 % diesen sogar über das damalige Niveau gesteigert (CORSI, 2005: 3).

3.2 Einkaufsstätten bei Fleisch im Lebensmitteleinzelhandel

Nach wie vor gilt die Warengruppe Fleisch für die Verbraucher als wichtiger Bestimmungsgrund bei der Wahl der Einkaufsstätte. Demzufolge ist die Bedeutung von Preisnachlässen und Sonderangeboten in dieser Warengruppe für den Lebensmitteleinzelhandel besonders groß. Im Jahr 2005 wurden durch die neue politische Führung im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) auf die Problematik des Verkaufs im Lebensmitteleinzelhandel unter Einstandspreis insbesondere bei Fleisch hingewiesen und ein Totalverbot für Verkäufe unter Einstand vorgeschlagen. Durch den sogenannten „Gammelfleischskandal“ erhielt diese Diskussion neuen Auftrieb, da argumentiert wurde, dass der Preiskampf im Handel eine Gefahr für die Qualität der Fleischprodukte ist und damit auch der aktuelle Fleischskandal durch den hohen wirtschaftlichen Anpassungsdruck der Fleischindustrie bedingt ist (vgl. LZ, 30.12.2005: 21).

Auch wenn der Lebensmitteleinzelhandel mit rd. $\frac{3}{4}$ der Absatzmengen der wichtigste Absatzweg für Fleisch in Deutschland ist, sind auch im laufenden Jahr weitere Strukturänderungen beobachtbar gewesen. So haben die Discounter (Marktanteil Fleisch in Deutschland 2004: 18 %) und Verbrauchermärkte (42 %) bereits in der Vergangen-

heit zunehmende Marktanteile zu Lasten der Fleischereien und Supermärkte gewonnen. Insbesondere bei Artikeln wie rohem Schinken, Würstchen oder Hackfleisch liegen die Absatzanteile der Discounter mittlerweile deutlich oberhalb von 40 % (vgl. Abbildung 3). Die flächendeckende Einführung von Frischfleisch (vorverpackt) in der SB-Theke im Jahr 2005 erhöhte die Marktanteile der Discounter im laufenden Jahr deutlich insbesondere zu Lasten der Fleischereien.

Weitere wichtige Entwicklungstrends im Lebensmitteleinzelhandel der vergangenen Jahre (vgl. HANSEN und THIELE, 2005a) wie beispielsweise die Internationalisierung des Lebensmittelhandels und die Handelsmarkenorientierung hielten auch im abgelaufenen Jahr 2005 an. Mit der Internationalisierung der großen Handelskonzerne einhergehend wird zunehmend internationales Beschaffungsverhalten erwartet. Auch wenn dies bei Fleisch bisher nur teilweise (u.a. Premiumsegment Rindfleisch) der Fall ist, dürfte auch hier zukünftig von überregionaler Beschaffungslogistik und dessen Einfluss auf die Wettbewerbslage der deutschen Fleischwirtschaft auszugehen sein. Weiterhin verstärkte sich im laufenden Jahr 2005 der Anteil der Handelsmarken im deutschen Fleischbereich – insbesondere durch die höheren Frischfleischanteile der Discounter.

3.3 Verbraucherverhalten bei Biofleischprodukten

Nach Darstellungen der ZMP wurden im Jahr 2003 in Deutschland rd. 47 000 Tonnen Bio-Rindfleisch (3,6 % von 1 296 200 t Rindfleisch), rd. 16 000 Tonnen Bio-Schweinefleisch (0,4 % von 4 050 500 Tonnen Schweinefleisch) und rd. 7 000 Tonnen Bio-Geflügelfleisch (0,7 % von 1 076 800 Tonnen Geflügelfleisch) erzeugt (vgl. BLE, 2005: 1; ZMP, 2005: 29). Insgesamt haben Öko-Fleisch und Öko-Fleischwaren/Wurst im deutschen Lebensmittelmarkt 2004 mit einem Umsatzvolumen von rd. 316 Mio. € einen Marktanteil von rd. 2 % erreicht (vgl. BLE, 2005: 1).

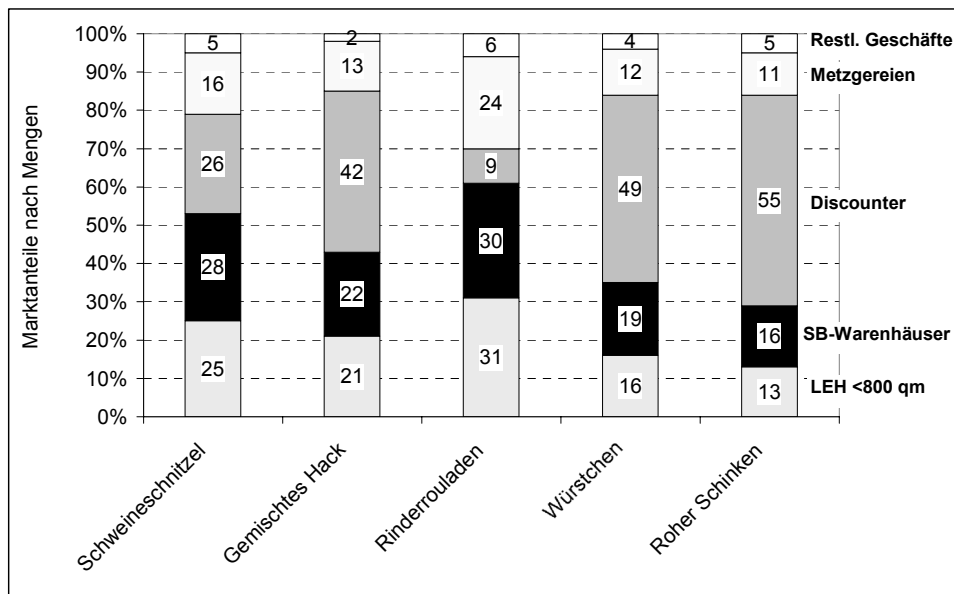
Tabelle 4. Projektionen von Preis-, Produktions- und Verbrauchsentwicklung von OECD, FAPRI, EU-Kommission (jährliche Wachstumsraten in %; prognostizierte Mengen für Endjahr)

	OECD (2004) ^a		OECD (2005)		FAPRI		FAO		EU-Kommission ^a	
Prognosezeitraum	2013		2014		2014		2010		2012	
Basisperiode	2003		2004		2004		1998-2000		2004	
	%	Mio. t	%	Mio. t	%	Mio. t	%	Mio. t	%	Mio. t
Rindfleisch										
Preis ^e	0,122	248,00 ^e	0,603	257,00 ^e	0,546	283,00 ^{a,e}				
Produktion	0,646	28,333	1,596	72,790	1,7	60,4	1,274	67,7	-0,654	7,716
Verbrauch	0,382	27,842	1,618	72,788	-0,968 ^a	7,290 ^a	1,258	67,7	-0,168	8,134
Welthandel - Exporte	3,497	6,106 ^c	3,696	5,194 ^c	4,338	5,251	2,069 ^b	6,679	-13,854	0,101
Welthandel - Importe	2,610	5,287 ^c	3,923	5,407 ^c	4,338	5,251	2,067	6,677	2,661	0,628
Schweinefleisch										
Preis	0,773	135,00 ^e	0,935	135,00 ^e	-0,677	128,00 ^{a,e}				
Produktion	0,773	40,073	1,768	117,798	1,8	110,20	2,139	112,2	0,428	22,015
Verbrauch	0,775	38,705	1,792	117,316	0,747 ^a	21,331 ^a	2,130	112,1	0,477	20,692
Welthandel - Exporte	2,268	4,306 ^c	1,147	4,778 ^c	3,101	4,229	3,363	4,542	-0,911	1,343
Welthandel - Importe	2,773	3,155 ^c	2,481	3,938 ^c	3,101	4,229	3,359	4,541	11,947	0,037
Geflügelfleisch										
Preis	-0,694	73,00 ^f	0,109	69,00 ^f	-0,3434	143,00 ^{a,e}				
Produktion	1,745	40,763	2,190	90,237	1,268 ^a	8,728 ^a	3,045	89,3	0,713	11,681
Verbrauch	1,737	38,734	2,188	89,565	1,463 ^a	8,320 ^a	3,045	89,3	0,991	11,400
Welthandel - Exporte	2,587	4,645	-0,905	1,807 ^d	3,179	6,978	2,784	9,199	-0,357	1,000
Welthandel - Importe	3,848	2,617	-	-	3,18	6,979	2,751	9,197	3,909	0,723
Wechselkurs €/ US-\$										
	0,87		0,77						0,87	

a – nur EU-25; b – Netto-Exporte; c – inklusive lebende Tiere; d – nur OECD; e – Erzeugerpreis in €/100 kg SG; f – gewichteter durchschnittlicher Erzeugerpreis für lebende Hühnchen in €/100 kg LG

Quelle: eigene Darstellung nach OECD(2004), OECD (2005), FAPRI (2005), FAO (2005 und EU-Kommission (2005)

Abbildung 3. Marktanteile der Einkaufsstätten für verschiedene Fleischprodukte im Zeitraum von Oktober 2004 bis September 2005 in Deutschland – Mengenteile*



* Im Gegensatz zur Darstellung der ZMP wurde hier keine Unterteilung in SB-Ware und Bedienungsware vorgenommen.

Quelle: ZMP (2005); eigene Berechnungen

Noch in den vorangegangenen Jahren mussten hohe Anteile des Öko-Rind- und Schweinefleisches mangels Absatzmöglichkeiten zu konventionellen Preisen verkauft werden. Aus diesem Grund wurde die Auslastung der Erzeugungskapazitäten in der Vergangenheit zurückgefahren. Seit Anfang 2004 sind jedoch relativ stabile Nachfragezuwächse zu beobachten. Regional sind daher in 2005 bereits Versorgungsengpässe für Biofleisch aufgetreten (BLE, 2005: 1). Insbesondere, wenn die Discounter Ökofleisch ins Sortiment aufnehmen, wird diese Nachfrage wahrscheinlich nicht durch einheimische Ware abgedeckt werden können. Da der Discount auch in anderen Produktbereichen Öko-Produkte (z.B. Gemüse) aufgenommen hat, gilt ein Einstieg auch bei Ökofleisch als wahrscheinlich. Erhebliche Marktänderungen auf den bisher eher kleinsegmentierten Biofleischmärkten könnten die Folge sein.

Laut ZMP (2005) wird davon ausgegangen, dass bei einem weiteren Wachstum des Öko-Fleischmarktes in Deutschland eher zusätzliches Absatzpotential für Schweine- als für Rindfleisch entsteht. Als Hauptgrund wird davon ausgegangen, dass sich die Ausgabenanteile für einzelne Fleischarten an den Fleischkäufen insgesamt im Biobereich an die Verhältnisse im konventionellen Bereich annähern: z.Zt. liegt der Öko-Schweinefleischanteil mit 12 % der Gesamtausgaben für Ökofleisch deutlich unterhalb des Anteils im konventionellen Segment mit 20 %. Bei den Rindfleischanteilen ist es umgekehrt (Öko: 41 % und Konventionell: 7 % Anteil an den Gesamtausgaben für Fleisch). Auch Öko-Geflügelfleisch wird als Wachstumssegment eingeschätzt, obwohl sich dort die Ausgabenanteile für Öko-Geflügelfleisch bereits an die konventionellen Verhältnisse angepasst haben (Öko: 7 bis 10 % und Konventionell: 10 %). Als Hauptgrund für ein beträchtliches noch zu erschließendes Marktpotential für Öko-Geflügelfleisch wird laut ZMP insbesondere die weiter steigende Beliebtheit von Geflügel-

fleisch gesehen (vgl. BLE, 2005: 7). Ebenso wie im konventionellen Segment könnte aber auch hier in der nächsten Zeit die Vogelgrippe – zumindest vorübergehend – zu sinkenden Wachstumsraten führen.

4. Strukturwandel in der deutschen Fleischwirtschaft

Im abgelaufenen Jahr 2005 wurde anhand aktueller Unternehmensübernahmen deutlich, dass insbesondere die Fleischwirtschaft unter hohem strukturellen Anpassungsdruck steht.

Der Strukturwandel der Fleischwirtschaft Deutschlands beruht dabei auf einer Vielzahl von Einflussfaktoren. So ist die Ausgangslage der Unternehmen der deutschen Vieh-

und Fleischwirtschaft sehr fragmentiert. Es gibt wenige große Unternehmen, wie Vion, Tönnies und die Westfleisch (vgl. Tabelle 5) und viele mittelständische Unternehmen.

Einer der größten Einflussfaktoren ist die ansteigende Konzentration und damit Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels und die zunehmende Dominanz der Discounter. Beide Einflussfaktoren verursachen einen hohen Preisdruck für die Fleischwirtschaft (THIELE, 2005).

Neben den gesetzlichen Anforderungen an Prozess und Produkt, die letztlich höhere Kosten verursachen, stellt insbesondere der höhere Preisdruck als Folge der Liberalisierung des Weltagrarhandels und die damit einhergehende Verschärfung des Wettbewerbs einen hohen Anpassungsdruck für die Unternehmen dar.

Weiterer Kostendruck ergibt sich durch die Notwendigkeit, Investitionen in neuen Produktbereichen und Geschäftsfelder zu tätigen, um den neuen und aktuellen Konsumtrends zu begegnen. Hierdurch verlieren traditionelle Produkte an Marktbedeutung, SB-Ware, Chilled Food sowie Convenience-Produkte dagegen gewinnen Marktanteile im Einzelhandel.

Zusätzlich erhöht sich der Kostendruck für die Schlachtbranche durch verringerte Auslastungen aufgrund der Reduzierung von Rinderbeständen als Anpassung der Erzeuger an die EU-Agrarreform und den liberalisierten Agrarhandel. Anpassungsreaktionen der Unternehmen sind insbesondere durch Stilllegungen von Betriebsstätten zu erwarten.

Vor dem Hintergrund dieser Faktoren des Anpassungsdrucks müssen sich die Unternehmen der Fleischwirtschaft entsprechend anpassen. Eine Umfrage des Instituts für Ökonomie der Ernährungswirtschaft in Kiel hat ergeben, dass die Unternehmen den Einstieg der Schlacht- und Zerlegeunternehmen in tiefere Veredelungsstufen von Fleisch

zur Erweiterung der Produktpalette, insbesondere durch Fusions- und Kooperationsaktivitäten, suchen (BfEL, 2004). Ferner werden weiterhin Rationalisierungsmaßnahmen im Zuge der Beibehaltung der Kostenführerschaft durchgeführt (vgl. HANSEN und THIELE, 2005b).

Die Fusions- und Übernahmeaktivitäten in der Fleischbranche sind insbesondere an den Konzentrationsraten ablesbar. Die drei führenden Unternehmen (Vion, Tönnies und Westfleisch) erreichen bereits im Jahr 2004 einen Marktanteil bei Schweineschlachtungen von 43 % (vgl. Tabelle 5). Durch die bereits kartellrechtlich genehmigte Übernahme der Südfleisch durch Vion wird der Marktanteil der drei größten Unternehmen mit rd. 47 % nahe der 50 %-Marke sein. Die Tabelle 5 weist die sechs größten Unternehmen, bzw. Unternehmensgruppen der Fleischbranche in Deutschland des Jahres 2005 auf Basis von Schlacht- und Umsatzzahlen des Jahres 2004 aus.

Im Ausland ist die Konzentration auf der Schlachtstufe teilweise bereits wesentlich weiter vorangeschritten. Ein besonderes Beispiel für den Konzentrationsprozess ist die Entwicklung in Dänemark. Im Jahr 2004 sind noch 2 Unternehmen (TiCan und Danish Crown) mit 17 Schlachtstätten tätig. 1980 waren es noch 20 Unternehmen. Rd. 77 % der Schweineschlachtungen und rd. 60 % der Rinderschlachtungen entfielen 2002 auf Danish Crown. Der Marktanteil stieg auf 94 % (WINDHORST, 2004). Der Strukturwandel in Deutschland entwickelt sich deutlich langsamer, danach waren im Jahr 2003 166 Schlachtunternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten tätig. Der langsamere Strukturwandel wird u.a. mit der geringen Exportorientierung der deutschen Unternehmen in der Fleischbranche begründet. Da auf dem deutschen Absatzmarkt höhere Preise realisiert werden als im Ausland, ist der Kostendruck, der auf den deutschen Unternehmen lastet, weniger ausgeprägt und lässt daher einen vergleichsweise langsameren Strukturwandel vermuten (SPILLER et al., 2005).

Die europäischen und internationalen Verflechtungen der Unternehmen haben stetig zugenommen. Die Unternehmen agieren heute schon Europa- bzw. weltweit und nehmen marktbeherrschende Stellungen ein. So verstärkt der weltgrößte Schweinefleischerzeuger, Smithfield Foods (rd. 10 Mrd. € Umsatz im Wirtschaftsjahr 2004/05), seine Akti-

vitäten in Frankreich, Großbritannien, Polen und Rumänien. Seit 1999 gehört die polnische Animex-Gruppe zu Smithfield, vergangenes Jahr wurde in Polen das Unternehmen Morliny erworben und die Comtim-Gruppe in Rumänien. In Deutschland verstärken insbesondere Danish Crown (DK) und Vion (NL) ihre Aktivitäten durch den Ausbau bestehender Anlagen und durch die Übernahme von Unternehmen. Im Zuge der Liberalisierung der Agrarmärkte ist von einem noch stärkeren Wettbewerbsdruck für die Unternehmen der Vieh- und Fleischwirtschaft auszugehen, so dass eine weiter zunehmende Geschwindigkeit des Strukturwandels erwartet wird.

5. Aktuelle Entwicklungen und Marktprognosen auf internationalen und europäischen Fleischmärkten

5.1 Aktuelle Marktentwicklungen bei Rindfleisch Entwicklungen auf dem internationalen Rindfleischmarkt

Die weltweite Produktion von Rindfleisch hat auch im Jahr 2005 zugelegt. Die FAO prognostiziert im Jahr 2005 eine Produktion von 64,226 Mio. Tonnen (vgl. Abbildung 4). 2006 werden weitere Produktionszuwächse erwartet. Die größten Zuwächse werden in Brasilien (6 %) und China (rd. 6 %) gesehen. Russland und die Europäische Union bauen weiterhin ihre Bestände ab. Auch für den internationalen Verbrauch von Rindfleisch wird eine positive Entwicklung prognostiziert. Im Jahr 2006 dürfte sich das Schlachtaufkommen abermals erhöhen. Am internationalen Rindfleischmarkt hat sich das Kräfteverhältnis innerhalb weniger Jahre deutlich verschoben. Frühere Exportnationen wie die EU decken seit einigen Jahren nicht mehr ihren Eigenverbrauch selbst ab. Neue 'Global Player', wie zum Beispiel Brasilien, haben sich im Exportgeschäft etabliert. Zwar bremsen die Ausbrüche von Tierseuchen wie beispielsweise der Maul- und Klauenseuche (MKS) in der Region Mato Grosso do Sul das Wachstum, letztlich ist der Wachstumstrend aber stabil. Die Marktexperten der USDA gehen davon aus, dass Brasilien sein Exportvolumen von zur Zeit 1,800 Mio. Tonnen, trotz der MKS-Importverbote einiger wichtiger Importländer wie den USA, Japan und der

Tabelle 5. Die sechs größten Schweinefleischproduzenten Deutschlands*

	Schweine- schlachtungen in Mio. Stück	Anteil an den Gesamtschlachtungen in %	Umsatz in Mio. €	Mitarbeiter (Anzahl)
Vion B.V. (NFZ, Moxsel, Südfleisch)	9,5	20,5	4 732,3	8 259,0
Tönnies Fleisch	6,9	14,9	2 300,0	3 700,0
Westfleisch/Barfuss	5,5	11,9	1 412,0	1 003,0
D & S	2,6	5,6	387,0	1 050,0
Gausepohl	1,1	2,4	470,0	836,0
Böseler Goldschmaus	1,0	2,2	175,0	380,0

* Basisjahr 2004. Die verschiedenen Umsatzarten, u.a. konsolidierte Umsätze, wurden in der Befragung nicht berücksichtigt. Ferner wurde zwischen verschiedenen Beschäftigungsarten, wie Arbeitnehmer mit Werkverträgen, in der Befragung nicht differenziert. Die Daten stammen aus einer Erhebung der afz. Die Anzahl der Schweineschlachtungen basiert auf einer Umfrage der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands e.V.

Quelle: BfEL Kiel (2005); eigene Zusammenstellung auf Basis ISN (2005); afz (2005)

Europäischen Union, auch im Jahr 2006 halten wird. Im südamerikanischen Rindfleischsektor sind die Kostenvorteile der Produktion unverkennbar. Neben dem Tierseuchenstatus stellen letztlich die Logistikkosten durch die ungenügende Infrastruktur insbesondere in Brasilien ein Problem dar.

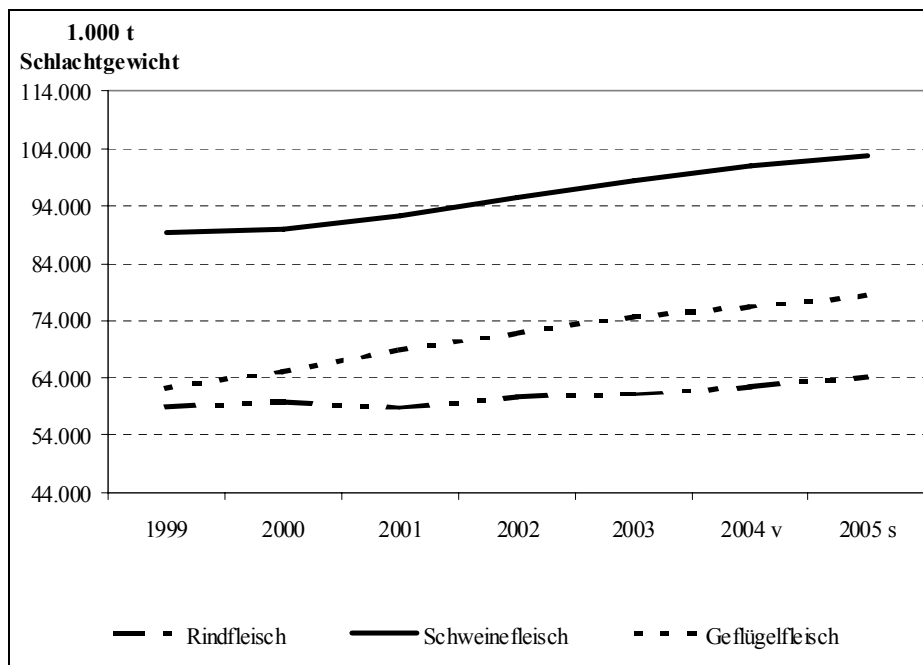
Der größte Rindfleischherzeuger im Jahr 2005 mit einem Schlachtaufkommen von rd. 11,400 Mio. Tonnen bleiben laut USDA die USA (vgl. Abbildung 5). Diese dürften im Jahr 2006 mit einem Schlachtaufkommen von rd. 11,812 Mio. Tonnen einen Zuwachs von 3,6 % erreichen. Zwar wurde der Exportanteil der USA durch den Ausbruch von

BSE erheblich eingeschränkt, letztlich dürften die Einbußen wie im Jahr 2005 durch eine höhere Inlandsnachfrage ausgeglichen werden. Die USA sind neben dem riesigen Produktionsvolumen gleichzeitig auch weltweit der größte Importeur. Trotz der BSE-Restriktionen erwartet die USDA, dass der Importanteil im Jahr 2006 stabil bleibt.

Nach Angaben der FAO und der USDA ist ein höheres Schlachtaufkommen in Indien und China zu erwarten. Die überschüssigen Mengen, welche über den Eigenverbrauch hinausgehen, werden am Weltmarkt abgesetzt. Aufgrund der Verbesserung des Lebensstandards in der Volksrepublik China, steigenden Löhnen und der Annahme westlicher Verzehrsgewohnheiten steigt – trotz steigender Preise – der Rindfleischverbrauch. Wurden im Jahr 2004 laut FAO und USDA rd. 6,700 Mio. Tonnen Rindfleisch verbraucht, werden für das Jahr 2006 rd. 12 % Zuwachs von der USDA prognostiziert. Die Produktion erweitert sich im gleichen Zeitraum von 6,759 Mio. Tonnen auf 7,640 Mio. Tonnen. Inwieweit die Produktion mit dem wachsenden Verbrauch zukünftig Schritt halten kann, ist nicht absehbar. Letztlich stellt die Volksrepublik China zukünftig einen der wichtigsten Absatzmärkte für Fleisch dar. Ähnliche Verbrauchsentwicklungen sind auch auf anderen asiatischen Märkten zu beobachten, u.a. in Südkorea.

Die BSE-bedingten Exportausfälle **Kanadas** und der **USA** insbesondere auf dem japanischen Markt werden durch die Exporte Australiens und Neuseelands substituiert. Neuseelands Exporte werden 2006 wahrscheinlich ein Volumen von 615 000 Tonnen erreichen,

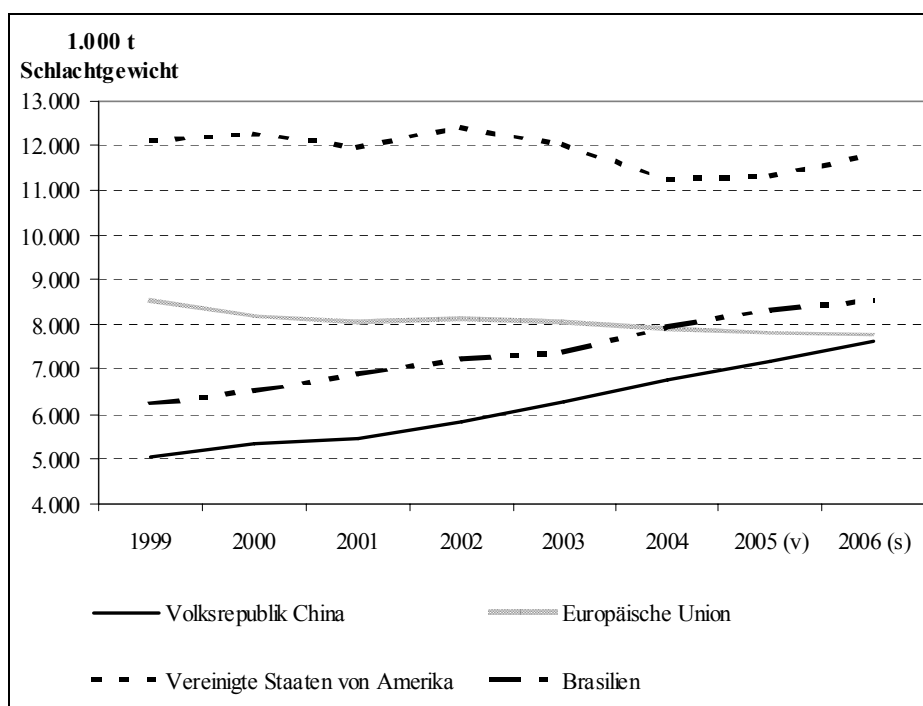
Abbildung 4. Welterzeugung von Schweine-, Rind- und Geflügelfleisch in 1 000 t Schlachtgewicht



v: vorläufig, s: geschätzt

Quelle: FAO (2004)

Abbildung 5. Rindfleischherzeugung ausgewählter Länder in 1 000 Tonnen Schlachtgewicht



v: vorläufig, s: geschätzt

Quelle: USDA (2005)

rd. 7 % mehr als im Vorjahr. Nach Angaben der USDA haben sich die Neuseeländer und Australier auf die Produktion von stärker marmoriertem Fleisch für den japanischen Markt eingestellt. Dieses Fleisch bezog Japan vor den BSE-Restriktionen überwiegend aus den USA. Durch die BSE-bedingten Sperren der USA und Kanadas bei den Importländern Asiens konnte Australien sein Exportvolumen entscheidend vergrößern. Die Brasilianer sind dem Volumen nach zwar Exportführer, letztlich führt Australien aber, gemessen am monetären Wert, das Ranking der Exporteure an. Zum Jahresende 2005 kündigte Japan an, die BSE-bedingten Einfuhrsperren für die USA und Kanada zu lockern. Demnach kann Fleisch von unter 20 Monate alten Tieren, bei denen das BSE-Risikomaterial entfernt wurde, wieder eingeführt werden. Folglich sind ab 2006 wieder höhere Importe aus den USA und Kanada zu erwarten.

Russland will im kommenden Jahr seine Einfuhrrestriktionen für Rindfleisch wieder lockern, um durch eine größere Importmenge die Verbraucherpreise zu dämpfen. Insgesamt sollen im folgenden Jahr 462 800 Tonnen Rindfleisch zu reduzierten Zöllen importiert werden dürfen. Die Rinderbestände werden trotz Außenschutz weiterhin abgebaut. Im Jahr 2006 wird laut Prognose der USDA ein Schlachtaufkommen von 1,465 Mio. Tonnen erwartet, 60 000 Tonnen weniger als im Vorjahr. Der Konsum stabilisiert sich bei rd. 2,190 Mio. Tonnen im Jahr 2006.

Entwicklungen auf dem europäischen und deutschen Rindfleischmarkt

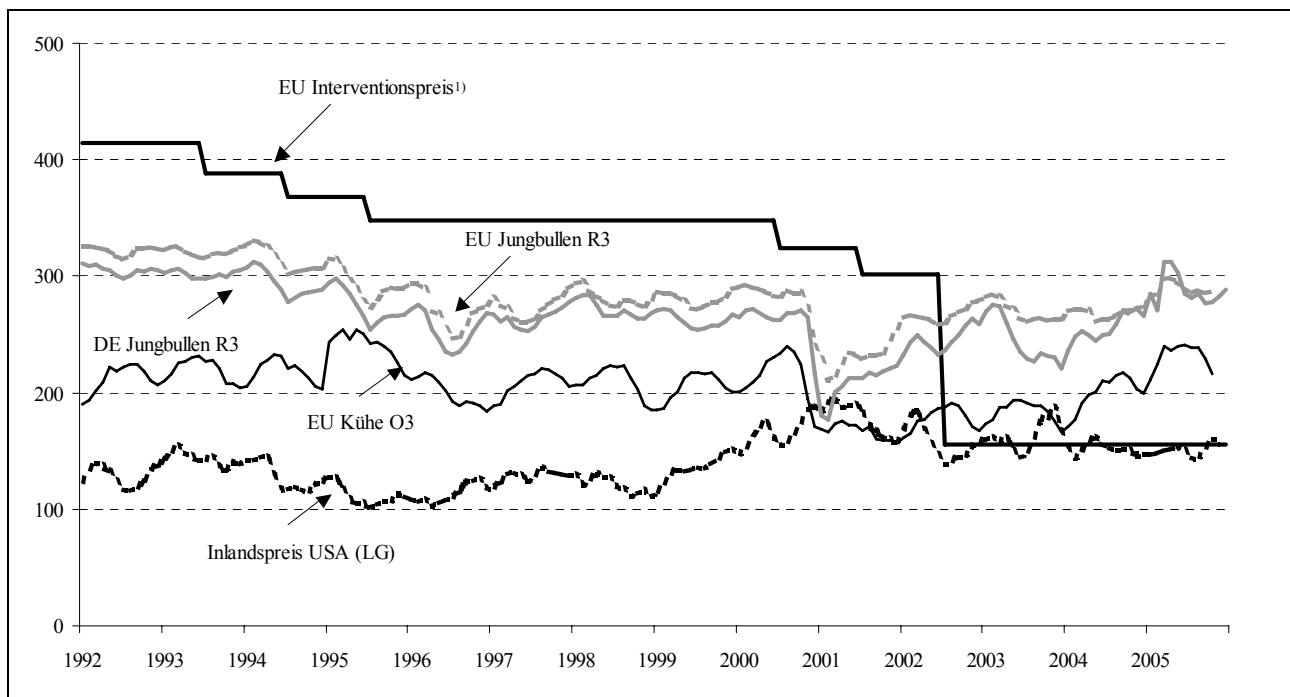
Das Jahr 2005 war das erste Produktionsjahr der Europäischen Union nach dem In-Kraft-Treten der jüngsten EU-Agrarreform (Mid-Term-Review, MTR). Zu Jahresbeginn

kam es zu deutlichen Preisverschiebungen im EU-Rinderschlachtsektor. Der EU-Preis für R3-Jungbullen verbesserte sich um 6,6 % auf 2,93 €/kg im Jahresmittel (vgl. Abbildung 6). Die EU-Erzeugung nahm im Jahr 2005 nach den Angaben des Prognoseausschusses der Europäischen Union um rd. 2,1 % auf 7,285 Mio. Tonnen ab. Der Verbrauch stabilisierte sich bei 7,616 Mio. Tonnen.

Mit Beginn des Jahres 2006 erfolgt die Implementierung der Maßnahmen der Agrarreform in Frankreich und Spanien. Die Maßnahmen umfassen den vollständigen Erhalt der Mutterkuhprämie und der Kälberschlachtpremie und die Teil-Entkopplung der Schlachtpremie. In Frankreich erwartet man einen Rückgang des Schlachtaufkommens im Jahr 2006 um rd. ein Prozent (ZMP, 2005). Diese relativ geringe Abnahme resultiert aus der Teil-Entkopplung der Prämien. Die Rinder werden nun in Frankreich selbst ausgemästet und geschlachtet. Die entsprechende Ausfuhr von Fressern nach Italien und Spanien dürfte somit deutlich rückläufig sein. In Spanien veranschlagt der EU-Prognoseausschuss einen Rückgang der Erzeugung um rd. 0,7 % auf 710 000 Tonnen. Laut ZMP bereiten die Ausbrüche der Blauzungkrankheit Spanien große Sorgen, welche jedoch 2006 gelöst sein sollen.

Aufgrund höherer Schlachtzahlen gaben insbesondere die Preise für Jungbullen zum Jahresbeginn 2005 in Deutschland nach. Sie zogen aber nach der Entkopplung der Prämie wieder an. Wurden nach Angaben der ZMP im Februar 2005 noch 2,71 €/kg R3-Jungbülle gezahlt, so waren es im Monat März schon 3,12 €/kg. Bis Jahresmitte hat sich der Preisabstand wieder verringert, war aber immer noch bedeutend. Entsprechende Preissteigerungsraten waren auch bei den Schlachtkühen zu beobachten. Im Jahr 2005 war ein

Abbildung 6. Ausgewählte Weltmarktpreise für Rindfleisch (ECU bzw. € pro 100 kg SG bzw. LG)*



*) ECU vor 01.02.1995 mit Switch-over-Koeffizienten auf neue Parität umgerechnet.

1) Ab 01.07.2002: Die Intervention wird eröffnet, wenn der Marktpreis für Rindfleisch in einem Mitgliedstaat oder einer Region während zwei aufeinanderfolgenden Wochen unter 1.560 €/t liegt.

Quelle: BfEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2005)

Rückgang bei der Erzeugung von Rindfleisch um rd. 6,4 % auf 1,182 Mio. Tonnen in Deutschland zu beobachten. Erstmals seit Jahrzehnten ist der Rinderbestand in Deutschland unter die Marke von 13 Mio. Tieren gesunken. Nur noch 12,8 Mio. Rinder, 1,5 % weniger als im Vorjahr, wurden von der Viehzählung im November 2005 erfasst (ZMP, 2006). Nach Angaben der ZMP stammt der Abbau hauptsächlich aus der Reduzierung des Milchkuhbestandes. Die vermehrten Kuhschlachtungen resultierten aus der Überlieferung der Milchquote und der Steigerung der Milchleistung der Kühe. Neben der Produktion wurde auch das Exportvolumen stark reduziert. Im Zeitraum Januar bis Oktober 2005 wurden insgesamt 209 000 Tonnen Rind- und Kalbfleisch (frisch oder gekühlt) in die Europäische Union und in Drittländer exportiert. Davon waren rd. 193 000 Tonnen für den EU-Markt und rd. 17 000 Tonnen für Drittländer bestimmt. Im Vorjahreszeitraum wurden rd. 239 000 Tonnen in die Europäische Union und 20 000 Tonnen in Drittländer exportiert. Laut ZMP kam es etwas überraschend zu einem Bestandszuwachs bei den Jungbullen. Im November 2005 wurden 1,064 Mio. Jungbullen gezählt, 2,6 % mehr als im Vorjahresmonat. Schon bei der Maiviehzählung war laut den Viehzählungsergebnissen ein leichter Anstieg des Jungviehs festzustellen. Insgesamt wird die Erzeugung von Rindfleisch voraussichtlich weiter abnehmen, der Abbau dürfte aber lange nicht so drastisch ausfallen wie 2005 (ZMP, 2006). Im Jahr 2006 erwartet der EU-Prognoseausschuss einen Rückgang der Erzeugung um rd. 2,7 % auf 1,150 Mio. Tonnen. Aber bei den männlichen Schlachttieren dürfte sich der Produktionsrückgang nicht fortsetzen (ZMP, 2006).

Ganz anders ist die Situation im Vereinigten Königreich. Dort läuft das Over-Thirty-Month-Scheme (OTMS) nach einer Übergangsphase am 23.01.2006 aus. Tiere über 30 Monate müssen nicht mehr aus der Lebensmittelproduktion herausgenommen werden, sondern gelangen nach den allgemeinen BSE-Vorsorgeschutzmaßnahmen wieder in die Nahrungskette. Dieses Jahr wird mit einer zusätzlichen Produktion von 50 000 Tonnen, im kommenden Jahr von 125 000 Tonnen gerechnet. Es ist laut ZMP zu erwarten, dass die größere heimische Produktion die Rindfleischimporte massiv zurückdrängen wird. Die britische Meat and Livestock Commission (MLC) geht davon aus, dass die Rindfleischimporte nächstes Jahr um 30 % eingeschränkt werden. Ferner rechnet Großbritannien damit, ab 2006 auch wieder Rindfleisch in größeren Mengen in die EU exportieren zu können. Unter diesen Voraussetzungen dürfte es möglich sein, dass der Anstieg der Rindfleischerzeugung in Großbritannien und in Irland die abnehmende Produktion in den anderen EU-Staaten ausgleicht. Der Prognoseausschuss der Europäischen Union erwartet, dass sich der Produktionszuwachs in der EU-15 auf 40 000 Tonnen belaufen wird. Es dürfte sich eine Erzeugung von 7,326 Mio. Tonnen abzeichnen. Für die Beitrittsländer liegen keine Zahlen vor. Nach Angaben der EU-Kommission könnte sich grob geschätzt ein Anstieg der Erzeugung um 55 000 Tonnen auf 7,87 Mio. Tonnen in der EU-25 ergeben. Der Verbrauch von Rindfleisch wird als relativ stabil eingeschätzt. Die Lücke zwischen Erzeugung und Verbrauch dürfte sich dadurch im Jahr 2006 etwas verringern, jedoch wird die EU-25 mit einem Rindfleischdefizit von geschätzten 350 000 Tonnen ein Nettoimporteur bleiben. Für Deutschland prognostiziert der EU-Ausschuss einen stabilen Ver-

brauch von 1,060 Mio. Tonnen, rd. 0,3 % mehr als im Vorjahr 2005.

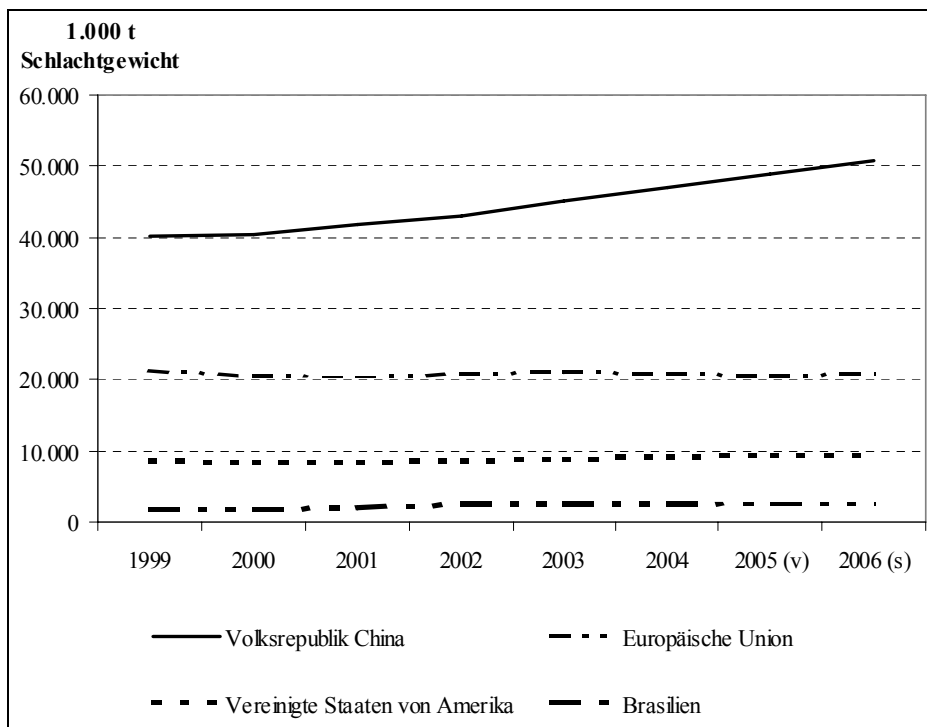
Die Preissituation wird im kommenden Jahr vom EU-Prognoseausschuss als relativ fest eingestuft. Bei den Erzeugerpreisen für Jungbullen könnte nach dem deutlichen Anstieg im vergangenen Jahr ein leichter Preisrückgang eintreten. Ein dramatischer Preisabschwung scheint jedoch nicht in Sicht, da das männliche Schlachtvieh eher knapp verfügbar bleiben wird. Laut ZMP wird im ersten Halbjahr 2006 mit einem leichten Rückgang des EU-15-Preisniveaus für R3-Jungbullen um 1,2 % auf einen Preis von rd. 2,94 € gerechnet, während man im zweiten Halbjahr auf unveränderte Preise hofft. Deutlicher könnten die Preise für Schlachtkühe absinken, da der EU-Markt durch das Ende des OTMS reichlicher mit Kuhfleisch versorgt sein wird und zudem einige Mitgliedsländer Probleme mit der Einhaltung der Milchquote haben. Nach Angaben der ZMP erwartet man in Irland, Belgien, Deutschland und Frankreich deshalb einen Preisrückgang zwischen 5 und 10 Cent/kg, während in Dänemark, Holland und Italien eine unveränderte Preiserwartung vorherrscht. Nach Angaben der ZMP dürften die Preise für Schlachtkühe im Vereinigten Königreich steigen. Wurden bisher im OTMS-Programm rd. 1,30 €/kg gezahlt, wird im kommenden Jahr ein Marktpreis von rd. 1,85 €/kg erwartet. In Deutschland wird man mit einer Anpassung der Preise im Jahr 2006 für R3-Jungbullen im Jahresmittel auf 2,90 €/kg zu rechnen haben.

5.2 Aktuelle Marktentwicklungen bei Schweinefleisch

Entwicklungen auf dem internationalen Schweinefleischmarkt

Im Jahr 2005 hat der internationale Handel mit Schweinefleisch zugenommen. Von der zunehmenden Nachfrage haben insbesondere die großen Exporteure profitiert. Neben der Verbesserung der Einkommensniveaus in den Schwellenländern u.a. in der VR China ist der Ausbruch der Vogelgrippe in Asien für die Preis- und Nachfragebelebung verantwortlich. Insgesamt erwartet die FAO ein weltweites Schlachtaufkommen von Schweinen von rd. 102,704 Mio. Tonnen im Jahr 2005, rd. 2 % mehr als im Jahr zuvor (vgl. Abbildung 7). Auch im Jahr 2006 sind ähnliche Zuwachsraten zu erwarten. Das weltweite Exportvolumen dürfte 2005 rd. 5,003 Mio. Tonnen betragen. Für das Jahr 2006 schätzt die USDA ein Zuwachs von 100 000 Tonnen.

Bei Schweinefleisch ist Brasilien (vgl. Abbildung 7) der viertgrößte Exporteur und Produzent mit 14 % Weltmarktanteil. Brasiliens Ausfuhren werden sich 2006 laut FAO und USDA wahrscheinlich aufgrund der Abhängigkeit vom russischen Markt und wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche verringern, nachdem bis Ende 2005 das Exportvolumen um 20 % auf rd. 745 000 Tonnen gewachsen ist. Brasilien ist insbesondere von den Importen Russlands abhängig, rd. 75 % der Exporte entfallen auf diese Destination. Nach Angaben der USDA wird sich das Exportvolumen leicht um rd. 2 % abschwächen. In den vergangenen zwei Jahren bemühte Brasilien sich intensiv um zusätzliche Exportmärkte. Im Fokus sind insbesondere Asien, Osteuropa und Lateinamerika. Von 1994 bis 2004 verdoppelte Brasilien seine Schweinefleischproduktion laut USDA auf rd. 2,600 Mio. Tonnen. Die Exporte stiegen laut ZMP von 34 000 Tonnen auf mehr als 620 000 Tonnen. Der Aus-

Abbildung 7. Schweinefleischerzeugung ausgewählter Länder in 1 000 Tonnen Schlachtgewicht

v: vorläufig, s: geschätzt

Quelle: USDA (2005)

bruch der Maul- und Klauenseuche, die alle Exportbemühungen zunichte machen kann, scheint sich auf die Exporte nur indirekt auszuwirken, da die betroffene Region Mato Grosso do Sul keine wesentliche Produktionsregion für Schweinefleisch darstellt. Trotzdem ist 2006 mit einer geringen Abnahme der Exporte um 20 000 Tonnen zu rechnen. Hemmend könnte sich des Weiteren die Aufwertung des brasilianischen Real zum US-Dollar auf die Exporttätigkeit auswirken. Mittel- und langfristig werden die Vorteile bestimmter Produktionsfaktoren wie z.B. niedrige Lohn- und Bodenkosten sowie vorteilhafte klimatische Bedingungen das Ausfuhrpotential stabilisieren oder sogar erweitern. Interessanterweise verzehren die Brasilianer wenig Schweinefleisch. Der durchschnittliche Verbrauch pro Kopf der vergangenen Jahre liegt bei rd. 11 kg. Der Verbrauch in Europa liegt bei rd. 40 kg pro Kopf.

Die **Volksrepublik China** ist der weltgrößte Produzent von Schweinefleisch. Nach einer Prognose der USDA wird die Volksrepublik rd. 50,900 Mio. Tonnen Schweinefleisch produzieren, 200 000 Tonnen mehr als im Jahr 2005. Der Eigenverbrauch wird im Jahr 2006 auf 50,535 Mio. Tonnen geschätzt, so dass rein rechnerisch ein geringes Exportvolumen an Schweinefleisch besteht. Inwieweit die Produktion und die Qualität der Produkte mit der Verbesserung des Lebensstandards Schritt halten können, bleibt abzuwarten. Nach Informationen der USDA steigt der Bedarf nach hochwertigem Futter und nach leistungsfähigeren Zuchttieren.

Die Exportunternehmen der **Vereinigten Staaten** profitieren in den letzten Jahren von der Schwäche des US-Dollars. Von 2003 bis 2005 nahm das Exportvolumen um 450 000 Tonnen auf 1,229 Mio. Tonnen zu. Die USDA erwartet

abermals einen Zuwachs des Exportanteils um rd. 3 % im Jahr 2006. Hauptabnehmer sind wie in den Jahren zuvor Mexiko und Japan. Der Exportanteil ist umso wichtiger, da man in den USA für das Jahr 2005 einen leichten Konsumeinbruch um 2 % auf 8,619 Mio. Tonnen erwartet. Der geringere Verbrauch spiegelt sich auch in niedrigeren Preisen wider (vgl. Abbildung 8). Für 2006 hofft man aber, dass sich der Verbrauch wieder erholt. Die Importe der USA nehmen weiterhin stetig ab. Im Jahr 2006 erwartet die USDA einen Rückgang um 12 000 Tonnen auf 435 000 Tonnen. Hauptlieferant ist Kanada gefolgt von Dänemark. Im Jahr 2004 exportierte Kanada rd. 8 % weniger in die USA (320 400 Tonnen) und Dänemark rd. 2 % zusätzlich in die USA (46 500 Tonnen). Die kanadischen Exporteinbußen sind eine Folge der Anti-Dumping-Restriktionen der USA.

Im vergangenen Jahr hat der Konsum von Schweinefleisch in **Japan** durch das Auftreten des ersten BSE-Falls in den USA und durch den Ausbruch der Vogelgrippe in Asien um 8 % auf 2,561 Mio. Tonnen zugelegt. Dementsprechend erhöhten sich die Importe im Jahr 2004 um 169 000 Tonnen auf 1,302 Mio. Tonnen. Die Importe nach Japan entwickelten sich seit dem Jahr 2005 wieder rückläufig. Im Jahr 2006 wird ein Importvolumen von 1,235 Mio. Tonnen erwartet. Weiterhin bleibt Dänemark der Hauptlieferant (267 000 Tonnen im Jahr 2004) gefolgt von den USA (137 300 Tonnen im Jahr 2004). Die weitere Entwicklung der Importe hängt in erster Linie weiterhin von den japanischen Veterinär- und Handelsrestriktionen ab. Die WTO-Schutzklausel kommt in diesem Jahr wegen der hohen Importmengen im Referenzzeitraum 2004 nicht zur Anwendung. Ob die WTO-Regelung wieder im Jahr 2006 greift, steht noch nicht fest. In den nächsten Jahren ist eine Angleichung des Konsums an das Ausgangsniveau zu erwarten.

Die **russische** Nachfrage nach Schweinefleisch gestaltete sich etwas lebhafter. Die USDA prognostiziert ein Importvolumen im Jahr 2005 von 650 000 Tonnen und erwartet für das folgende Jahr einen weiteren Zuwachs um 3,8 %. Deutlich ist seit einigen Jahren das Produktionswachstum erkennbar. Von 2001 bis 2004 hat sich das Schlachtaufkommen laut USDA um rd. 165 000 Tonnen auf 1,725 Mio. Tonnen erhöht. Im gleichen Zeitraum nahm der Konsum um 261 000 Tonnen auf 2,337 Mio. Tonnen zu. Im Jahr 2006 wird erwartet, dass die Produktion die Schwelle von 1,900 Mio. Tonnen überschreitet. Entsprechende Zuwachsraten, insbesondere durch steigende Einkommen, sind auch im Verbrauch zu erwarten.

Entwicklungen auf dem europäischen und deutschen Schweinefleischmarkt

Die **EU-Schweinefleischproduktion** wird in der ersten Hälfte des Jahres 2006 nach Meinung des Prognoseausschusses der Europäischen Union leicht ansteigen. Der EU-Ausschuss erwartet einen Anstieg von rund einem Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Nach Angaben der ZMP ist das Wachstum hauptsächlich auf die neuen Mitgliedsländer zurückzuführen. In den Ländern der EU-15 liegt das Wachstum im ersten Quartal unter einem Prozent, im zweiten ist sogar mit leichten Rückgängen zu rechnen. Angesichts der leicht steigenden Produktion in Europa erwarten die Marktexperten der EU-Staaten für 2006 u.a. in Deutschland und Dänemark ein etwas niedrigeres Preisniveau als im Vorjahr (vgl. Abbildung 8). Das hohe europäische Preisniveau resultiert, wie auch im vergangenen Jahr, von der EU-Osterweiterung. Bei den Preisprognosen für Schweine besteht aber nach Ansicht der Experten Unsicherheit, da aus einigen EU-Staaten von deutlichen Rückgängen bei der Geflügelnachfrage berichtet wird. Spürbare Auswirkungen auf den Schweinemarkt gäbe es aber laut ZMP bisher wenig.

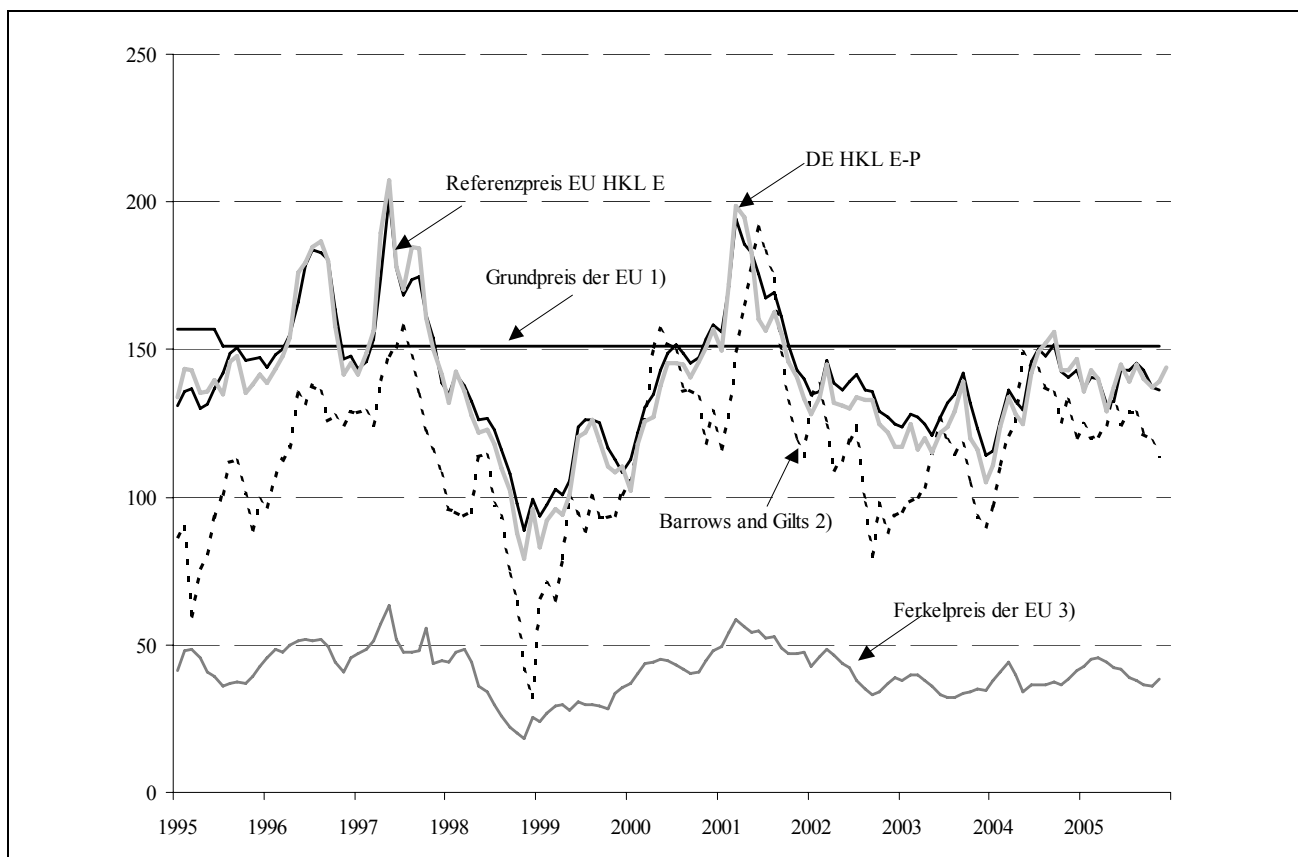
Der leichte Rückgang der EU-Schweinefleischproduktion in den ersten sechs Monaten dieses Jahres setzte sich nach Angaben der ZMP nicht weiter fort. Die Schlachterzeugung

im Jahr 2005 wird mit rd. 21,122 Mio. Tonnen das Volumen des Vorjahres deshalb wahrscheinlich nur um rund 0,3 % verfehlen. In den alten Mitgliedsstaaten dürfte die Erzeugung wahrscheinlich sogar knapp höher als 2004 sein, während die Produktion in den neuen Mitgliedsstaaten darunter liegt. Nach Angaben der EU-Kommission geht der Pro-Kopf-Verbrauch der EU-25 in diesem Jahr um 0,3 kg auf 43 kg zurück. Der Selbstversorgungsgrad bleibt dementsprechend stabil.

Der Netto-Außenhandel mit Schweinefleisch aus der EU bleibt 2005 nach Ansicht des Prognoseausschusses stabil. Jedoch sind die Entwicklungen in den Ländern nach Angaben der ZMP unterschiedlich. Insbesondere in Europas wichtigstem Exportland Dänemark gehen in diesem Jahr die Ausfuhren in Drittländer zurück, da sich der Wettbewerb auf den globalen Märkten verschärft. Die Ausfuhren Dänemarks Richtung Drittländer gehen 2005 im Vergleich zu 2004 um rd. 9 % zurück, in dem BSE-bedingt sehr hohe Ausfuhren Richtung Japan erzielt werden konnten. 2004 exportierte Dänemark rd. 1,300 Mio. Tonnen. Im gleichen Jahr wurden aus Dänemark rd. 2,365 Mio. Schweine nach Deutschland exportiert. Die vermehrten Lebendausfuhren ersetzen laut ZMP in Dänemark mit steigender Tendenz die Fleischexporte.

Deutschland ist der größte Produzent von Schweinefleisch in der Europäischen Union. Bis zur 49. Woche wurden im

Abbildung 8. Schweinepreise in den USA und in der EU (ECU bzw. € je 100 kg SG bzw. 25 kg LG bei Ferkeln)*



*) ECU vor 01.02.1995 mit Switch-over-Koeffizienten auf neue Parität umgerechnet.

1) neue Standardqualität ab 01.07.1995 (Handelsklasse E statt U)

2) mit 74 % Ausschachtung auf Schlachtgewicht umgerechnet. Barrows and Gilts Illinois

3) pro Stück mit 25 kg LG

Quelle: BfEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2005); eigene Darstellung auf Basis der EU-Kommission, Brüssel und Barrows and Gilts Illinois

Jahr 2005 38,030 Mio. Schweine geschlachtet, rd. 8 % mehr als im Vorjahreszeitraum. Die Bruttoeigenerzeugung steuert 2005 einer neuen Rekordmarke von 41,527 Mio. Schweinen entgegen. Die Ursachen liegen laut ZMP in der seit 2004 verbesserten Wirtschaftlichkeit in der Schweinemast. Hinzu kommen zusätzliche Lebendimporte aus Dänemark und den Niederlanden. Deutschland exportierte in die Länder der Europäischen Union und in Drittländer im Jahr 2004 rd. 925 000 Tonnen, rd. 9 % mehr als im Jahr zuvor. Der Exportzuwachs ist insbesondere durch die Osterweiterung erklärbar. Im Jahr 2005 ist ein weiteres Exportwachstum zu erwarten. Das Importvolumen für Schweinefleisch lag 2004 bei rd. 1,115 Mio. Tonnen und dürfte sich im Jahr 2005 kaum verändern (ZMP, 2005).

5.3 Aktuelle Marktentwicklungen bei Geflügelfleisch

Entwicklungen auf dem internationalen Geflügelfleischmarkt

Die weltweite Produktion von Geflügelfleisch hat auch im Jahr 2005 weiterhin zugelegt. Laut Informationen der FAO-Marktextperten werden in diesem Jahr rd. 81,376 Mio. Tonnen Geflügelfleisch produziert (vgl. Abbildung 9), rd. 3 % mehr als im vergangenen Jahr. Auch der jüngste Seuchenzug der Vogelgrippe wird sich wahrscheinlich geringer auf das Schlachtaufkommen auswirken als befürchtet. Zu diesem Schluss kommt die Analyse der USDA. Nach deren Angaben wird sich das Produktionsvolumen abermals um rd. 4 % im Jahr 2006 erhöhen. Die größten Produzenten sind die USA, China, Brasilien und die EU-25. Weiterhin hat die Erzeugung und der Export von Hühnerfleisch die größte Priorität. Im Jahr 2003 bestanden 75 % der weltweiten Geflügelexporte aus Hühnerfleisch, rd. 10 % aus Putenfleisch.

Das Hähnchenfleischaufkommen wächst in den USA stetig an (vgl. Abbildung 9). Dort erwartet man im Jahr 2006 ein Volumen von 16,300 Mio. Tonnen; 2004 waren es noch 15,286 Mio. Tonnen. Der größte Anteil des Zuwachses wird für den eigenen Inlandsverbrauch genutzt, wobei der Export auch, aber nur im kleinen Rahmen, von der Produktionssteigerung profitieren wird. Die USDA rechnet damit, dass der Export von Hähnchenfleisch von 2,170 Mio. Tonnen im Jahr 2004 auf 2,538 Mio. Tonnen im Jahr 2006 ansteigt.

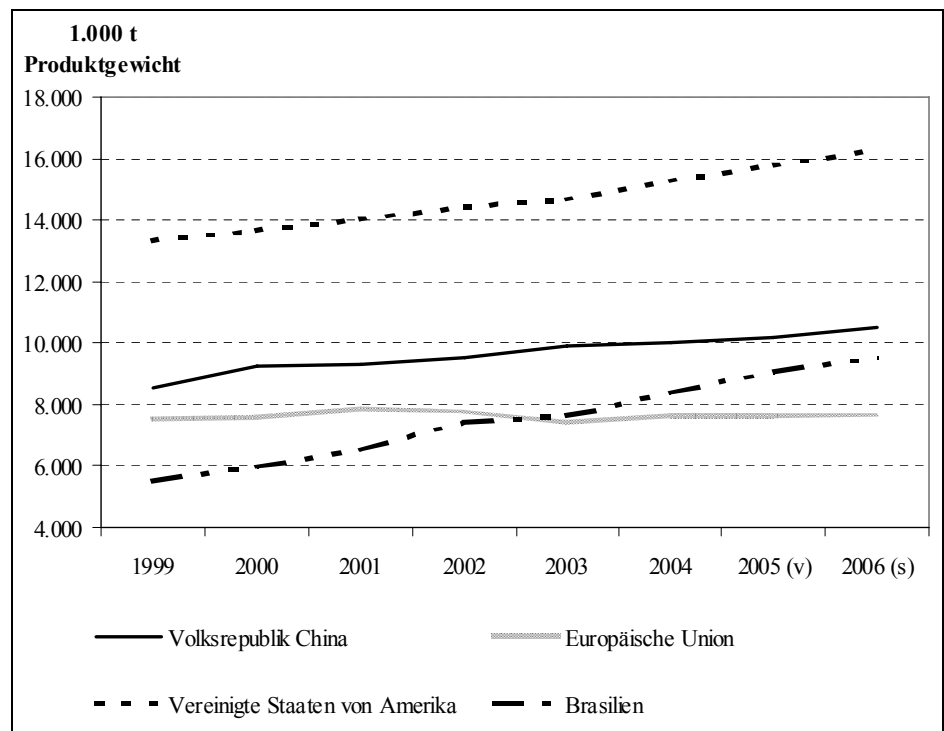
Der Exportweltmeister bleibt im dritten Jahr in Folge **Brasilien**. Die USDA prognostiziert für das Jahr 2006 ein Exportvolumen für Hähnchenfleisch von 3,040 Mio. Tonnen (+7 % z. Vj.). 2004 exportierte Brasilien 2,416 Mio. Tonnen. Die Etablierung von Marketingmaßnahmen, verbesserten Hygienestandards und die Auswirkungen

der Vogelgrippe in anderen Exportländern dürften für das Exportwachstum verantwortlich sein. Wie auch in den anderen Fleischsegmenten spielen auch hier die niedrigen Produktionskosten eine wesentliche Rolle. Insgesamt dürfte Brasilien nach Angaben der USDA im Jahr 2006 9,530 Mio. Tonnen produzieren, wobei das zusätzliche Produktionsvolumen eher exportiert als verbraucht wird. Abweichend zu den übrigen Fleischarten exportiert Brasilien Geflügelfleisch in eine Vielzahl von Ländern, u.a. Russland aber auch in die Staaten der Golfregion.

Besonders das Exportverbot der Importländer gegenüber **Thailand** verstärkte die Exportnachfrage nach brasilianischem Geflügelfleisch. In Thailand gestaltet sich die Tierseuchenfrage weiterhin problematisch. Die kontinuierlich auftretende Vogelgrippe hat die heimische Geflügelwirtschaft stark dezimiert. Nach Angaben der USDA dürfte die Produktion von Hähnchenfleisch im Jahr 2006 wieder auf 1,120 Mio. Tonnen ansteigen, 16 % weniger als im Jahr 2003, vor den Ausbrüchen der Vogelgrippe. Wie im vergangenen Jahr exportiert Thailand statt frischem Geflügelfleisch mehr Verarbeitungsware. Die verarbeitete Ware wird hauptsächlich nach Japan und Europa verschifft. Zusätzlich konnten neue Märkte in Afrika und im Nahen Osten erschlossen werden.

Die **Volksrepublik China** ist der zweitgrößte Hähnchenfleischproduzent der Welt. Im Jahr 2006 dürfte der Zuwachs laut USDA rd. 2,9 % betragen, so dass das gesamte Schlachtaufkommen rd. 10,500 Mio. Tonnen beträgt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit bis Brasilien im Hähnchenfleischaufkommen China ablöst und auf Platz zwei nach den USA rückt. Insgesamt produzierte China im Jahr 2004 laut ZMP-Daten 13,642 Mio. Tonnen Geflügelfleisch. Ne-

Abbildung 9. Hähnchenfleischerzeugung ausgewählter Länder in 1 000 Tonnen Produktgewicht



v: vorläufig, s: geschätzt
Quelle: USDA (2005)

ben Hähnchenfleisch wird aber auch sehr viel Entenfleisch konsumiert. Aufgrund der Todesfälle durch die Vogelgrippe reagiert der Verbrauch mit geringeren Zuwächsen.

Entwicklungen auf dem europäischen und deutschen Geflügelfleischmarkt

Die Geflügelfleischproduktion hat sich in der EU-15 im Jahr 2004 nach den vorangegangenen Einbußen in Folge der Vogelgrippe zwar wieder erholt, das Ausgangsniveau der Jahre 2001/2002 konnte aber nach Angaben der ZMP nicht wieder erreicht werden. Im Jahr 2004 wurden 9,241 Mio. Tonnen produziert, 119 000 Tonnen weniger als im Jahr 2002. In den Niederlanden blieb die Produktion klar hinter dem Stand vor den geflügelpestbedingten Einbrüchen des Jahres 2003 zurück. Auch der größte Produzent Europas, Frankreich, drosselte seine Produktion um rd. 2 % auf 1,987 Mio. Tonnen. Nach den bisher vorliegenden Daten ist der EU-Geflügelfleischverbrauch von 23,4 kg im Jahr 2001 auf 22,4 kg pro Kopf im Jahr 2004 zurückgegangen.

Durch die Osterweiterung ist das Produktionsvolumen der Europäischen Union bei Geflügel laut ZMP insgesamt um rund 21 % gewachsen. Mit weitem Abstand führt Polen die Produktionsrangliste (900 000 Tonnen) an, gefolgt von Ungarn (490 000 Tonnen) und Tschechien (228 000 Tonnen).

Die Geflügelfleischproduktion der EU-25 dürfte im Jahr 2005 nach den bisherigen Prognosen leicht um rd. 1 % wachsen. Im Jahr 2004 wurden 11,155 Mio. Tonnen Geflügelfleisch produziert. Auch diesmal werden 2 % mehr Hähnchenfleisch und 2 % weniger Putenfleisch erwartet. Der Wettbewerb der EU-Produzenten mit internationalen Anbietern wird sich unweigerlich verschärfen, da bei einem zu erwartenden Abbau des Zollschatzes im Rahmen von WTO- und Mercosur-Verhandlungen die Drittlandsimporte eine größere Rolle spielen dürften. Auswirkungen hat auch die Entscheidung des WTO-Panels, welches die Streichung der Zollbegünstigung für gesalzene Ware als rechtswidrig erklärt hat.

Die Geflügelfleischproduktion in Deutschland stieg laut ZMP im Verlauf 2005 erneut. Die Schlachtungen von Hähnchen stiegen um rund 3 % auf 715 000 Tonnen und die von Puten um gut 1 % auf 400 000 Tonnen. In Frankreich, dem größten Geflügelfleischproduzenten, dürfte die Produktion leicht zulegen. In den Niederlanden bleibt die Produktion laut ZMP stabil. Wesentliche Veränderungen zeichnen sich für die neuen EU-Länder nicht ab. Auf dem Putensektor wird der Produktionsrückgang geprägt durch die erwarteten nochmaligen Produktionsdrosselungen in Frankreich und Italien.

Nach Angaben der ZMP übertrafen 2005 die Importe von Geflügelfleisch das Vorjahresvolumen in Deutschland. 2004 wurden rd. 522 000 Tonnen importiert. Insbesondere die Lieferungen von Zubereitungen nahmen zu. Obwohl auch die Exporttätigkeit wuchs, dürfte der Markt insgesamt umfangreicher mit Geflügelfleisch versorgt gewesen sein als 2004. Im Jahr 2004 wurden 1,470 Mio. Tonnen Geflügelfleisch verbraucht. Das größere Angebot im Jahr 2005 wurde laut ZMP vom Markt offensichtlich recht problemlos aufgenommen, da die private Verbrauchernachfrage in den ersten drei Quartalen leicht über dem Vorjahr lag. Die im Verlauf des Oktobers anhaltende Diskussion über die Vo-

gelgrippe führte zeitweise zu Verbraucherirritationen. Die Verbraucher reagierten dem Vernehmen nach auf die Berichterstattung punktuell sensibel (vgl. oben). Die im November bekannt gewordenen Vorfälle um falsch etikettiertes bzw. verdorbenes Fleisch verhinderten laut ZMP eine rasche Erholung der Nachfrage. Unter der Voraussetzung, dass Deutschland von der Vogelgrippe verschont bleibt und sich die Diskussion über dieses Thema beruhigt, ist eine weitere Zunahme des Geflügelfleischverbrauchs möglich.

5.4 Marktprognosen verschiedener Organisationen über die Perspektiven für die Fleischmärkte

Neben den Auswirkungen der Politikänderungen gibt es verschiedene mittelfristig orientierte Marktprognosen internationaler Organisationen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden (vgl. Tabelle 3).

Die **OECD** erwartet außerhalb der OECD-Länder eine stärkere Steigerung der Produktion von Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch als innerhalb der OECD. Als Folge wird ein sinkender Anteil des Verbrauchs der OECD-Länder am Gesamtverbrauch und eine zunehmende Tierproduktion außerhalb der OECD erwartet. Weiterhin werden tendenziell sinkende reale Preise v.a. für Rindfleisch aber steigende reale Preise bei Geflügelfleisch prognostiziert. Auf dem Weltmarkt für Rindfleisch wird davon ausgegangen, dass Australien Hauptexporteur bleibt. Hinsichtlich Schweinefleisch, dessen Handel hauptsächlich innerhalb der OECD stattfindet, bleibt die EU Hauptexporteur und Kanada belegt den zweiten Platz. Schließlich werden für den Welthandel mit Geflügelfleisch steigende Exporte der USA und sinkende Exporte Brasiliens, bedingt durch eine steigende inländische Verwertung, erwartet. China und Russland stellen weiterhin die wichtigsten Importeure in diesem Segment dar.

Die Prognosen des **FAPRI** basieren unter anderem auf der Annahme einer Preiskonvergenz zwischen der EU-15 und den neuen Mitgliedsstaaten innerhalb von 3-4 Jahren nach dem Beitritt. Bedeutende Einflüsse auf den Welthandel gehen von tiergesundheitlichen Ereignissen im Jahre 2004, insbesondere des Auftretens von BSE in USA und der Vogelgrippe in Asien, aus. Die kurzfristige Entwicklung der Weltmärkte wird daher stark durch eine Erholung von diesen Ereignissen geprägt.

Stärker regional disaggregiert erwartet die **FAO** die stärksten Anstiege der Rindfleisch-Produktion in Nord- und Sub-Sahara-Afrika (über 2,5 %), im Nahen Osten (v.a. Iran und Saudi-Arabien) und China. Dagegen weist die prognostizierte Produktion von Schweinefleisch die höchsten Zuwächse in Nordafrika, Südamerika, Süd- und Südostasien auf. Schließlich werden im Bereich Geflügelfleisch stärkere Ausweitungen der Erzeugung in Nordafrika (v.a. Ägypten), Südasiens (Indien, Pakistan) sowie Südostasien (China, Philippinen) erwartet.

Die **EU-Kommission** erwartet die stärksten Änderungen innerhalb der Gemeinschaft im Bereich Rindfleisch. Ausgehend von einem weiterhin leicht sinkenden Pro-Kopf-Verbrauch bis 2012, wird ein starker Rückgang der Exporte (-74,10 %) und ein Anstieg der Importe (42,73 %) prognostiziert. Dagegen wird ein um 1,5 kg zunehmender Pro-Kopf-Verbrauch von Geflügelfleisch zwischen 2003 und 2012 erwartet, der sich vor allem auf die 10 Beitrittsländer

konzentriert (+4,6 kg). Diese Prognose berücksichtigt schon die Umsetzung der MTR-Beschlüsse bis 2012 und eine Beibehaltung von 90 % aller budgetären Transfers in der EU-25 (100 % für Milch, 93 % für Ackerfrüchte, 78 % für Rindfleisch und 73 % für Schafe).

6. Fazit

Die Ausführungen zeigen, dass auch zukünftig davon auszugehen ist, dass die Märkte für Vieh und Fleisch in Deutschland und der Europäischen Union unter hohem Anpassungsdruck stehen. Insbesondere der Rindfleischsektor der Europäischen Union steht dabei – auch politikbedingt – vor weiteren Veränderungen. Produktionsstruktur- anpassungen auf der Erzeuger- wie auch der Verarbeiterseite werden in den nächsten Jahren das Marktgeschehen weiterhin prägen. Der starke Trend in Richtung vorverpacktes Fleisch (SB-Ware) und deren flächendeckende Einführung beim Discount stärkt die Marktanteile der Discounter und erhöht damit den Preisdruck für die Verarbeiter und ihre vorgelagerten Stufen. Durch veränderte Schlachthofstrukturen und die damit einhergehende sinkende Zahl an Vermarktungspartnern ergeben sich insbesondere auch für die Vermarktung neue Herausforderungen und Anpassungen. Wichtig bleibt für Deutschland auch, wie die politischen Entscheidungsträger mit den Themen „Tierseuchenproblematik“, „Qualitätssicherung“ und „Verkaufspreisen unter Einstand“ in gesamtwirtschaftlich sinnvoller Weise umgehen werden.

Literatur

- afz (Allgemeine Fleischer Zeitung), Frankfurt, versch. Ausgaben.
- AGRA EUROPE (2005a): SFP implementation choices outlined, 26. 8. 2005: EP/5.
- (2005B): SFP IMPLEMENTATION CHOICES – ADDITION. 2.9.2005: EP/6.
- (2005C): NEW PROPOSALS REVIVE DOHA ROUND TALKS AS HONG KONG BECKONS. 14.10.2005: EP/1-EP/3.
- BALKHAUSEN, O., M. BANSE, H. GRETHE und S. NOLTE (2005): Modellierung der Auswirkungen einer Entkopplung der Direktzahlungen in der EU: Modellansätze, Ergebnisse und Ausblick. In: *Agrarwirtschaft* 54 (12): 341-351.
- BFEL ((Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel) (2004): Ökonomische Nachhaltigkeit von Strukturen in der deutschen Vieh- und Fleischwirtschaft – eine empirische Analyse der Vieh- und Fleischwirtschaft. Unveröffentlichte Studie.
- BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) (Hrsg.) (2005): Marktinformationen zu Öko-Fleisch & -fleischwaren/Wurst in Deutschland. Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Bonn.
- BÖCKER, A. (1999): Eine theoretische Betrachtung von Lebensmittelsicherheit und Verbrauchervertrauen: Warum man die Konkurrenz besser nicht schlecht macht! In: *Agrarwirtschaft* 48 (7): 250-256.
- BÖCKER, A. und G. MAHLAU (1999): BSE-Medienberichterstattung auf regionaler Ebene: Bestandteile, Entwicklung und Auswirkungen auf das Konsumentenverhalten. In: Berg, Henrichsmeyer und Schiefer (Hrsg.): *Agrarwirtschaft in der Informationsgesellschaft*. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Landbau 34: 241-248.
- BRITZ, W. (2004): CAPRI-Dynaspat-Project, Impact of Mid-Term Review, Simulation Results. Bonn. In: http://www.agp.uni-bonn.de/agpo/rsrch/dynaspat/dynaspat_e.htm.
- BURTON, M. und T. YOUNG (1996): The Impact of BSE on the Demand for Beef and other Meats in Great Britain. In: *Applied Economics* 28 (6): 687-693.
- BUZBY, J.C. (2001): Effects of Food-Safety Perceptions on Food Demand and Global Trade In: Regmi, A. (Hrsg.): *Changing Structure of Global food Consumption and Trade*, Agriculture and Trade Report. USDA/Economic Research Service WRS-01-1: 55-66.
- CARTER, C.A. und J. HUIE (2004): Market Effects of Searching for Mad Cows. ARE Update 8 (1): 5-7.
- COLLINS, K. (2005): Economic Consequences of BSE for the North American Cattle and Beef Industries. USDA Factsheet.
- CORSI, A. (2005): Consumers' Short- and Long-term Response to "Mad Cow": Beef Consumption and Willingness-to-pay for Organic Beef in Italy. Contributed paper, XI. EAAE Konferenz, Kopenhagen, 24-27. August 2005.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2005): Prospects for agricultural markets and income 2005-2012. Brüssel. In: http://Europa.eu.int/comm/agriculture/publi/caprep/prospects2005/index_en.htm.
- FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations): Food Outlook. Rom, versch. Ausgaben.
- (2003): Medium-term prospects for agricultural commodities: Projections to the year 2010. Rom.
- FAPRI (Food and Agricultural Policy Research Institute) (2005): FAPRI 2005 U.S. and World Agricultural Outlook. Ames.
- GOHIN, A. (2005) Assessing the Impact of the 2003 CAP Mid-Term Review: How sensitive are they to the assumed production responsiveness to Agenda 2000 direct payments. 8th Annual Conference on Global Economic Analysis. Lbeck, 9.-11. Juni 2005.
- HANF, C.-H. (2000): Zur Bedeutung von Vertrauenseigenschaften für den Wettbewerb auf Lebensmittelmärkten. In: von Alvensleben, R. (Hrsg.): *Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmertum in der Land- und Ernährungswirtschaft*. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Landbau 36: 265-271.
- HANSEN, A. und H.D. THIELE (2005a): Die Märkte für Vieh und Fleisch. In: *Agrarwirtschaft* 54 (1): 49-68.
- (2005b). Strukturwandel in der deutschen Fleischwirtschaft. Hochschultagung der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel.
- HENNING, C. et al. (2004): Auswirkungen der Mid-Term-Review-Beschlüsse auf den Agrarsektor und das Agribusiness in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. *Agrarwirtschaft*, Sonderheft 178. Agrimedia, Bergen.
- IRI/GfK (Information Resources/Gesellschaft für Konsumforschung) (2001): ScanLine: Der Experten-Informationsdienst von GfK Panel Services und IRI/GfK Retail Services, Juni 2001.
- ISN (Interessengemeinschaft der Schweinehalter Nord-Westdeutschland e.V.) (2005): Top 10 der Schweineschlachtbetriebe 2004. In: <http://www.schweine.net>, 14.01.2005.
- LLOYD, T. et al. (2004): Food Scares, Market Power and Relative Price Adjustment in the UK. Discussion Papers in Economics No. 04/10, University of Nottingham, Nottingham.
- LOY, J.-P. (1999): Auswirkungen der BSE-Krise auf die Verbraucherpreise für Rindfleisch in Deutschland. In: Berg, Henrichsmeyer und Schiefer (Hrsg.): *Agrarwirtschaft in der Informationsgesellschaft*. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Landbau 34: 249-256.
- LZ (Lebensmittelzeitung) (2005): Fleischwirtschaft unter Beschuss.. In: LZ 25:15 vom 30.12.2005: 21

- MAZZOCCHI, M. und A.E. LOBB (2005): A Latent-variable Approach to Modelling Multiple and Resurgent Meat Scares in Italy. XI. EAAE Congress, August 24-27, 2005, Kopenhagen.
- MIJIC, P., Z. TOLUSIC und D. RIMAC (2005): Effect of Bovine Spongiform Encephalopathy on Consumption and Beef Meat Markets in Croatia. XI. Konferenz der EAAE, Kopenhagen, 24.-27.08.2005.
- MLC (Meat and Livestock Commission): International Meat Market Review (IMMR). Milton Keynes, versch. Ausgaben.
- NAIR, R. et al. (2005): Timing of the US Farm Bill and WTO Negotiations: A Unique Opportunity. ABARE eReport 05.11, Canberra.
- OECD (2002): OECD Agricultural Outlook 2002-2007. OECD Publications, Paris.
- OECD (2004): OECD Agricultural Outlook 2004-2013. OECD Publications, Paris.
- OLBRICH, R. und A. VOERSTE (2005): Lernen aus der BSE-Krise: Empirische Befunde zum Konsumentenverhalten und ihre Bedeutung für Hersteller, Handel und Konsumentenschutz. In: Berichte über Landwirtschaft 83 (3): 334-351.
- PETERSON, H.H. und Y. CHEN (2005): The Impact of BSE on Japanese Retail Meat Demand. In: Agribusiness 21 (3): 313-328.
- PRITCHETT, J., D. THILMANY und K. JOHNSON (2005): Animal Disease Economic Impacts: A Survey of Literature and Typology of Research Approaches. In: International Food and Agribusiness Management Review 8 (1): 23-45.
- SPILLER, A., L. THEUVSEN, G. RECKE und B. SCHULZE (2005): Sicherstellung der Wertschöpfungskette in der Schweineerzeugung: Perspektiven des Nordwestdeutschen Modells. Gutachten im Auftrag der Stiftung Westfälische Landschaft, Münster.
- THIELE, H.D. und A. HANSEN (2005): Wachsende Anforderungen. DLG-Mitteilungen 12/2005: 50-52.
- USDA (United States Department of Agriculture): Livestock, Dairy, and Poultry Outlook. Washington, versch. Ausgaben.
- : Livestock and Poultry: World Markets and Trade. Zugriff auf FAS-Datenbanken. Washington, versch. Ausgaben.
- WTO (2001): Market Access: Unfinished Business – Post Uruguay Round Inventory. Special Studies No. 6, Genf.
- WINDHORST, H.W. (2004): Ohne Anpassung keine Zukunft. In: DLG-Mitteilungen, H. 5/2004: 20-23
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle): ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch. Bonn. Versch. Jgg. sowie Wochenberichte Fleisch, versch. Ausgaben.
- (Hrsg.): ZMP-Bilanz Eier und Geflügel. Bonn, versch. Jgg.
- (Hrsg.): AgrarWoche. Bonn, versch. Ausg.
- (Hrsg.): MafoBriefe. Marktforschung für Agrar- und Ernährungswirtschaft, Bonn, versch. Ausg.

Kontaktautor:

DR. HOLGER D. THIELE

Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel (BfEL)

Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft

Hermann-Weigmann-Strasse 1, 24103 Kiel

Tel.: 04 31-609 22 86, Fax: 04 31-609 22 23

E-Mail: holger.thiele@bfel.de